

1913

JUGEND

No 21



RICHARD WAGNER

◆ 22 MAI 1813

IV.
DIE
1913



Hubert Wilm (München)

Der Achtzehnhundertdreizehner

Von Dr. Ernst Decsey (Graz)

Große Männer sind schon genial in der Auss-
wahl ihres Geburtsjahrs... Bedenken Sie,
wenn es nicht im Mai 1813 gewesen wäre. Son-
dern fünfzig Jahre danach, im Mai 1863. Ein
verpätes Genie: er hätte mit 35 Jahren Revolu-
tion gemacht, also so um 1890 herum gegen seinen
König gerebet, Zettel in die Stadt geworfen, er
wäre als Kuscher verkleidet zu einem Freund
aufs Land geflossen, so um 1898 herum. Fünf-
zig Jahre früher war es möglich. Bei uns wäre
er unmöglich geworden... ganz unmöglich.
Denken Sie, ein Intendant, den Orden auf der
Hülfenruft, bekommt die Partitur eines „Mor-
derstrafens“ in die Hand. Unmöglich!... I. Heute
macht man keine Revolution, verkehrt nicht mit
Märtyrern, baukunstischen Erringen, sieht nicht
— heute wird man hopp genommen, denn
heute gibt es das Telefon: auch die Polizei
hat eins. Die neuen Achtzehnhundertdreizeh-
ziger leben nicht mehr als Romantiker, sondern als
polisierte Dichter, als gerechte Kammacher mit
Telephonenumber, Villa, Meldejetzt und möglichst
wenig Skelett im Hause... Richard Wagner
war also ein rechtmäßiges Genie: ein Genie des
Antikommunismus und des Abgehens.

Der Achtzehnhundertdreizehner ist nämlich auch
rechtmäßig getorben. Bedenken Sie, wenn er
in die Ulfteingelt hineingelebt hätte! Hinein-
geraten in „Die Woche“: Richard Wagner im
Auto. Richard Wagner mit seinem Neufund-
länder. Richard Wagner in seinem Arbeitszimmer.
Schließlich hätte er sich auch selbst in Kino sehen
können. Alles das hat er vermieden, und sein
Schlafrocke waren das einzige Rüstzeug zu einer
raffin und billigen Popularität.

Der Achtzehnhundertdreizehner kann nicht mehr
in die Zeit, deren gute Mittelmäßigkeit er selbst
hervorgestellt hat. Alle dirigieren gut, alle dekla-
mieren gut, alle instrumentieren gut und wehe,
wenn einer besser dirigiert, deklamiert, instrumen-
tiert: Schuh der Mittelmäßigkeit! Europa wird
von mittelmäßigen Köpfen regiert, kein Condol-
tore kann sich heut an die Spitze einer Arme
schwingen, kein Napoleon. Niemand kann sich
„schwingen“, jeder muß Prüfungen machen und
— Intrigen aushalten können. Künstlerstein ist
nicht eine Frage des Talents, sondern der Schule,
man läuft seinem Lehrer nicht mehr davon, man
macht ihm Ehre. Was wäre der Achtzehnhundert-
dreizehner in unserer Zeit?

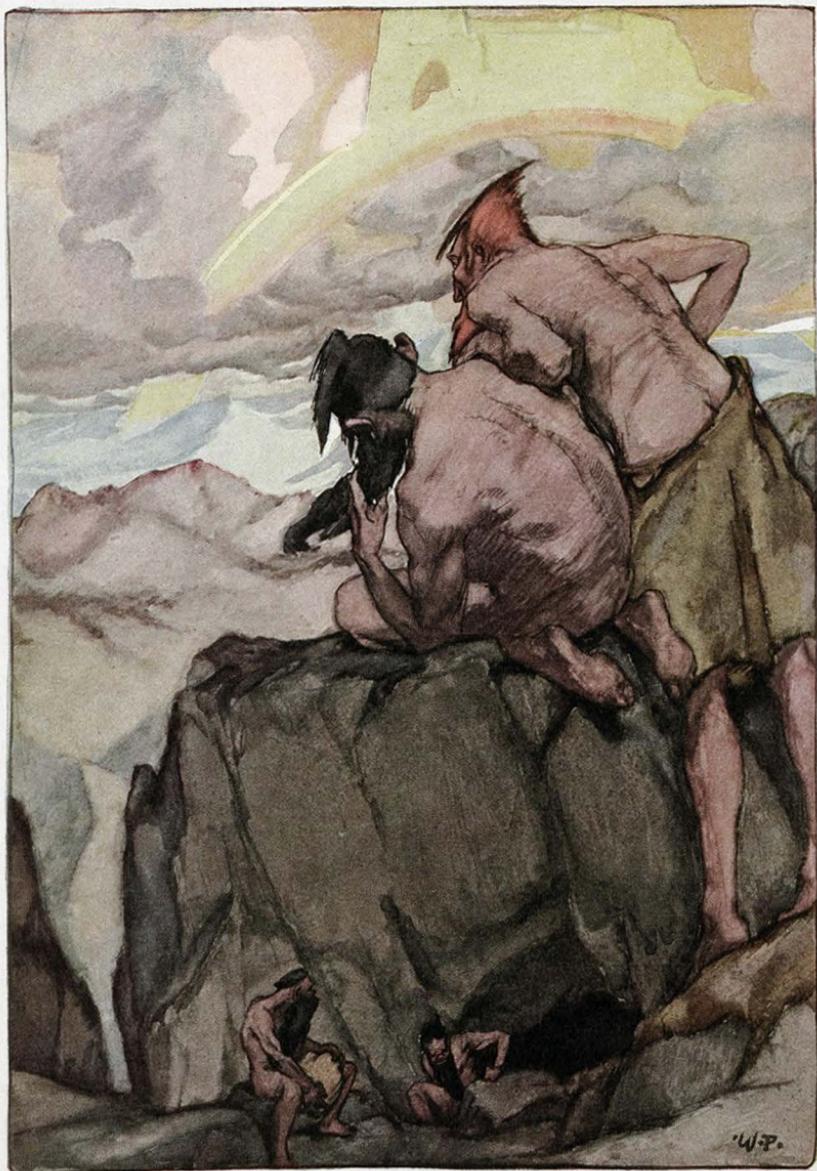
Er ist ein Mann aus dem erregten Jahr, aus
der Gewitterstimmung deutscher Geschichte. Gewiß

haben die, die 1813 geboren wurden oder 1848,
von diesem Jahr etwas mitbekommen... Neu-
lich beim ersten Mal Walküre fand es mir recht
in die Sinne. Unre Wagnerkritik hatte einst ein
Sprichlein: er ist der objektivste Dramatiker.
Vielleicht ist er der subjektivste. Oder beides zu-
ammen? In der Walküre hat Wagner seine
eigene Heldenfrage gefasst. Siegmund ist Wagner
selbst wie der Holländer, wie Tristan, wie Walter
Stolzing. Wagner selbst ist: Riesenporträts, über-
lebensgroß. Die beiden Flüchtlinge hat er be-
sonders liebvoll gefasst, den Holländer, den
Siegmund — wie etwa Röderer, die Detoreffers
gem fasst, die Burgherren, die im Baterhaus
jurückflüchten. „Geht ich nach Worms — wedt
ich mir Weh... immer nur war ich gedäch...“
Wer klagt das? Siegmund? Das klagte Wagner
selbst. Ein ewig Schmender, ein ewig Sudender:
das Weib als Elsterin, ein Mägen als Elster,
ein Fürst als Ritter und Elster, das reine Kunst-
werk als Befreier und Elster. Das sind die
Tagesträume, die der Ewig-Erechte gefasst, die
er wahr mache. Er hat in seinem Leben manchen
Herrn getroffen, der sozusagen ein Hundung mit
dem Jäger auf dem Kopf war, man braucht
bloß an dem Mann der Eifers Laufst zu denken...
Wagner hat gefasst, was er lebte, und darum
lebt, was er gefasst.

Er hat nicht literarische Texte komponiert,
nicht Dichtstoffe aus irgend einer Novelle ge-
holt; sein einziger „aktueller“ Stoff, sein einziger
Roman-Stoff ist sein erliches großes Werk, der
Ring, das Vorpiel zu den Werken, die Lebens-
werke im höchsten Sinn heißen dürfen, verankert
in der Volkslage, erfüllt mit der Wahrheit des
Erlebnisses; in der Gestalt der alte angehenden
Sage tritt immer irgendwo der Held Wagner,
der Achtzehnhundertdreizehner mit seinem persön-
lichen Gesicht auf. Aus dem reichen Komplex
der Natur braucht er oft nur eine Seite heraus-
zutragen, und ein ganzer Mensch steht da. In
den Meisterstücken kommt Wagner zweimal auf
die Szene: Walter und Sada — beide sind
Wagner selbst. Der Künstler hat hier seine Seele
gefalten und jede Hälfte geformt. Er ist der
junge Stürmer und Drücker, der liebgeblickte,
und er ist der Einfame, Alternde, Erfahrene, der
zwischen zwei Liebesfeuern steht. Walter und Sada —
der lodiicht verjährige und der greife
Faust: das eine möchte der Künstler noch einmal
sein, das andre ist er. Der Mann von 1813!
Ecce homo.

Und was für ein Leben, welches Geschick!
Das Leben des echten Romantikers, der noch
vermochte, der Erde Weh, der Erde Glück zu
tragen. Heut verunglückt in Paris, die Frau
pufft Siegmund, vermißt Zimmer, morgen könig-
licher Kapellmeister in Dresden, prächtiges Künstler-
heim; übermorgen Schweizer Flüchtling. Einmal
wird Siegmund von Gläubigern geheizt, auf ein-
mal wird er der Freund eines romanischen
Königs, Märchenstage des Glücks, wieder davon-
getrieben und endlich selbst ein Herrscher, der
Souverän von Bayreuth, eine Weltmacht: —
der Schiefe, der Gedächte von Frauen gefiebt.
Der verkleidete Flüchtling, der Königrevolutionär,
der mächtigste deutsche Geistesfürst, herzlos über
alle Grenzen ins Ausland. Fortwährend Szenen-
wechsel in diesem Leben... daher auch die maß-
hafte, maßlosen, maßhaften Bilder, die Biographien.
Sieben reiht es, jeden zuwingt es, dieses Leben
neue nachzuerzählen, dieses Lebens Märchen nadzuleben. Man nehme die Biographie eines neuzeitlichen
Komponisten: Er wurde geboren, er studierte, er
führte auf, er erhielt diese Stellung, er lebt dort und dort...“ Ohne Schicklichkeit, ohne Abenteuer, meistens
Glückskinder mit Geld. Ein Automat zu leben, im
Arbeitszimmer. Was geschieht den Epigonen
vom Schicklichkeit? Es fällt ihnen einmal eine schwache
Oper durch; ihre guten gefallen fogar... Wagner
mußte die Wohlfangsfrage der Welt ansehen, wenn
er eins seiner Meisterstücke aufführte. Nur inner-
liches Verbluten ist noch für die 1863er, wie bei
Mahler, einem der wenigen, die auch Selbstmungs-
opfer brachten, die eine Gedächte hatten.)

Und das stärkste Zeichen des nadzwirkenden
Achtzehnhundertdreizehnerns ist dieses: er starb
nicht mit seinem Tod... Er ist in die Unsterb-
lichkeit eingegangen, aber nicht in die Seligkeitss-
tille Mozarts und Beethovens, vor deren Gnaden-
bildern der reinerzakte Pilger kniet. Nach seinem
Tod ist um sein Wesen noch ein Streit. Die
Kämpfer treten niemals ab. Wenn das Wesen
des Dramas der Streit ist, wenn keine Szene
wirkt, in der kein Streit vorkommt, dann
ist Wagner der unsterbliche Dramatiker seines
eigenen Lebens. Er hat längst gezeigt, aber nicht
zu Ende gekämpft. Es gibt Wagnergegner, es
gibt Wagnerfreunde, Klungsotztröge und Grals-
hütter: ohne Stellung zu ihm kann niemand
bleiben. In allen Musiktheatern der Zeit kämpft
der Geist des alten Achtzehnhundertdreizehnerns
noch mit wie die Geister der Gefallenen und
Sieger in den Lüften nach der Schlacht...!



Nibelungen, Riesen und Götter

Walther Püttner (München)



Brünnhildes Erweckung

Adolf Münzer (Düsseldorf)



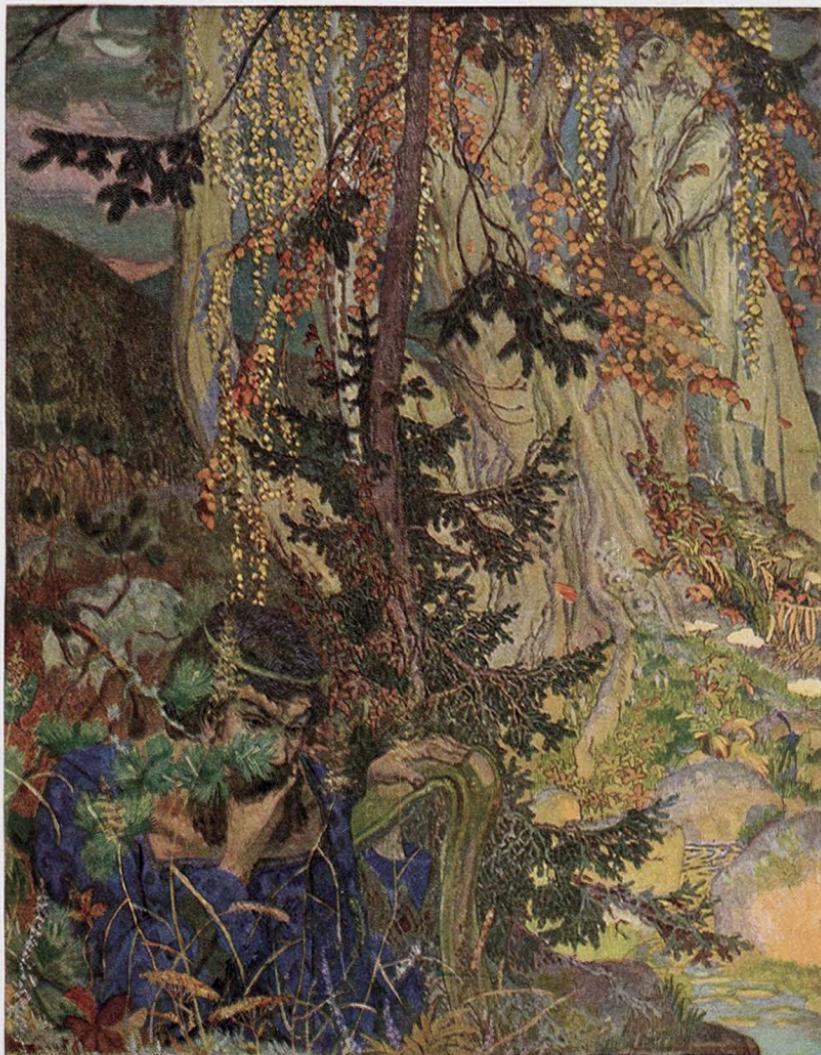
Parsifal

Richard Pfeiffer (Königsberg)



Isoldes Liebestod

Leo Putz (München)



Tannhäuser

Ferdinand Staeger (München)

... mach, daß ich rein und engelgleich
Eingehe in dein selig Reich.

König Amfortas

Kennt ihr die alte Mär vom todeswunden
König Amfortas, der einst voll Schülte,
Des Amts vergessen, eine Irre kühle
Und dem der Feind den Speer des heils
entwunden?

Und wie er nun, ans Schmerzensbett
gebunden,

Des Retters harrte, der die Wunderwaffe
Ihm neu gewonne und ihm Heilung schaffe,
Und wie der reine Tor sie aufgefunden?

So sind auch wir, der Lust Erlegne, Fürsten,
Die an des Sehnsuchtschmerzes Bett
gebunden

Nach Heilung suchen, nach Erlösung durften

Und eines Helden harren, der die Waffe,
Die wir verloren, tauch' in unsr' Wunden
Und so uns neu zu reinen Menschen schaffe.

Max Bayek

Personliches von Richard Wagner

von Franz Munkert

Unaussöhnlich bleibt mein Gedächtnis ein
Wort Richard Wagners eingrät, mit dem er,
etwa ein halbes Jahr vor seinem Tode, sein
Leben charakterisierte. Es war während der
ersten Aufführungen des "Parsifal" in Bayreuth,
bei der Hochzeit seiner Ehefrau Blandine am
25. August 1882. Mit seiner Familie waren nur
verhältnismäßig wenige Freunde und der feierliche
Tafel in Wahnfried vereinigt. Zu ihnen und
vor allem zu seinem "lebendigen Kind", den
er mit rüngender Herzlichkeit seine Glückwünsche
darbrachte, sprach er das aus, erster, oft schmerz-
licher Erinnerung heraus, wunderbar erregend: das
Leben sei ein Kampf, der nach Ausgleichung
und Beruhigung stirbe. So sei es auch sein
Leben, sein künstlerisches Streben und Wollen
immer gewesen. Seine erste Ehe nannte er einen
Kampf aus Mitleidenschaft und Würmern, die ihm und seiner Frau nicht selten gerade aus
gegenreicher Güte erwuchsen; als ein Kampf der
Erlösung erachtete ihn seine zweite Ehe. Heitere
Beruhigung glaubte er im Leben nur zweimal
gefunden zu haben, durch seinen großen Freund
Franz Liszt und durch seinen Sohn Schumann,
König Ludwig; sie nahmen sich treu und herzlich
seiner an, als alle andern ihn missachten.

So herz dieses Wort, am erreichten Ziel ge-
sprochen, auch klug! Wohlbehürt wird, wer
Wagners Leben kennt, nicht bestreiten. Ein wilder
Kampf war das jugendliche Suchen und Stürmen
des Menschen wie des Künstlers, die Seiten
äußerer und innerer Not in Magdeburg, König-
berg, Riga und Paris, nicht minder für das
geiftige Reisen Wagners entschiedenen Jahre in
Dresden, das revolutionäre Streben nach Frei-
heit im Leben wie in der Kunst, das vergewaltigte
Ringen um das Ideal des edlen Dramas und
seine Verwirklichung auf unfern Bühnen in Zürich,
Paris und Wien; und auch die wundervolle, ent-
flogende Liebe zu Mathilde Welendonk und her-
nach die hunge, bald zur unbefriedigten Leidens-
kraft wachsende Neigung zu Cosima, wie wir
sie jetzt erst aus der Selbstbiographie in ihrem
Werden kennern lernen, war nichts anderes als
ein tiefer schmerzlicher Kampf des Lebens. Ja
selbst, nachdem Liszt hilfreich neben den einstam
Kämpfenden getreten war, er, der so oft Lust
und Beifügung in die Trübsal und Verwirrung
brachte, die Wagner quälte, und nachdem der

königliche Freund die Last des gemeinen Lebens-
druckes von der Seele des Künstlers genommen
hatte, wollte sich jener Kampf nicht für immer
lösen. Er begann von neuem in den Feindselig-
keiten, die Wagner aus Männern vertrieben, und
segte sich fort in den Anstrengungen und Auf-
regungen, unter denen das Baumeister Unter-
nehmen vorbereitet und zum herzlichen Gelingen
geleitet wurde. Auch der Triumph, den Wagners
Kunst in den Bühnenstücken von 1876 feierte,
gab ihm selbst nicht die zufriedene Ruhe, nach
der er sich sehnte. Sogleich legte sich auf ihn
wieder die Sorge um die Sicherung und den
Ausbau seines Unternehmens für die Zukunft,
deppelt ähnlich, daß die ersten Pläne, die er zu
diesem Zweck entwarf, an dem Stumpfum des
deutschen Publikums scheiterten. Dazu galt es
den ersten, wenig aussichtsreichen Kampf für
neue Ideale im littischen-nationalen und im künst-
lerischen Leben, wie sie die tiefgründigen Aufsätze
jener letzten Jahre und das Bühnenweihfestspiel
"Parsifal" verkündigten. Endlich schien mit den
Aufführungen dieses Werkes im Sommer 1882
der Erfolg endgültig entschieden; nun konnte den
rafflos Streben den Beruhigung, friedlicher Gewiss-
heit des Glücks zutreff werden: einige Monate später
riß ihn ein jäh Tod aus dem Kampf und
Kampf des Lebens weg.

Der vor einigen Monaten nun auch verstorben
ruhige Maler Paul von Konskonki, der während
der letzten Jahre Wagners ihn, persönlich sehr
nähe stand, ihn fast täglich im Kreis seiner Familie
sah, noch anstrengungen, die Dekorationen
gut, "Parsifal" entwarf, machte mich einmal auf
die ganz beobachtete Schwierigkeit aufmerksam, die
Wagners Art des Maler bereite, der es lebens-
wahr nachzubilden vertrage. Er meinte, die Ver-
bindung von künstlerischen, willensstarkem Ernst,
wie ihn die mächtige Stimme ausdrücke, und von
Güte und Liebe, wie sie in den weichen Linien
des fast weiblich garten Mundes liege, habe noch
kein Porträt Wagners vollkommen getreu wieder-
zugeben vermöcht.

Der Tafel stellt Wagners Charakter eine
ganz eigenartige Mischung dar von höchstem Ernst
und kindhaften Humor, von kraftvollem, ziel-
bewußtem Wollen und kindlicher Naivität, von
schröffer Leidenschaftlichkeit und inniger Herzge-
föhl. In persönlichen Beziehungen trat bald die
eine, bald die andere Seite seines Wesens stärker
oder auch aussichtsreicher hervor; aber die Stim-
mungen wechselten in der Regel so schnell, daß
meistens schon bei wenigen wechselnden Begeg-
nungen die verschieden Grundgesetze seiner
Natur klar vor dem Auge eines jeden lagen, der
sich nicht absichtlich und vorurteilslos gegen
die Eindrücke verbärtete, die ihm sichtbar
genug aufdrängten. Denn Wagner verheimlichte
seinem Augenblick die Regungen seines Innern.
Verstellung war ihm völlig fremd. Wie er die
Lüge über alles hoffte, so gab er stets mit un-
bedingter Wahrhaftigkeit sein jeweiliges Denken
und Empfinden kund.

Gemäß war nicht alles, was er sagte, objektiv
wahr. Er täuschte sich nicht selten im Urteil
über Menschen und Dinge. Er ließ sich auch
von andern leicht täuschen, eben weil er von
Haus aus allzu sehr an die Ehrlichkeit und

Güte der Menschen glaubte. Und ebenso änderte
er im Laufe der Jahre seine Anschauungen in
mehr als einer Hinsicht, und manchmal auch
verloß sich in einem Gedächtnis der tatsächliche
Verlauf eines Ereignisses oder der wirkliche Char-
akter einer ehemaligen Erfahrung: so kann man
unfehlbare Irrtümer oder Widerprüche in seinen
Auffassungen feststellen. Aber im einzelnen Augen-
blick fand er stets das aus, was er gerade als
wahr empfand, und gab vor allem sich selbst so,
wie er eben fühlte und dachte, rücksichtslos ehr-
lichkeit, ohne eigene Juridikhaltung, aber auch ohne jede
Pöse und fälschliches Pathos. Kein Art von Un-
natürlichkeit gelten. Selbst aus einer Familie von
Schauspielern gebürtig. Sein Leben auf
Bühnenkünsten angewiesen und im längsten
Verkehr mit ihnen, verleugnete er doch in seinen
eigenen Wegen alles, was aus Komplimentenhafe-
tete stieß: nicht seltsamer als der auch heute noch
von Toren und Böswilligen gern wiederholte
Vorwurf des späteren Nachganges, der nur mehr den
auf die theatrale Wirkung hinarbeitenden Schau-
spieler in Wagner sehen wollte.

Durchaus fern von jeder künstlerischen Berech-
nung, ganz und gar nain, kindlich umgezogen
waren vielmehr Wagners Charakter und Benehmen
vor Freunden wie vor Fremden. Im höchsten
Grade reizbar, braufte er leicht in mäßiger Heftig-
keit auf, wenn er einem Widerpruch begegnete,
vermöchte es zunächst nicht zu begreifen, daß mein
willen, der ja nur auf das Ode und Große
gerichtet war, wohl auch in guter Weise durch-
kreuzen könnte. In solcher Erregung war er oft
unartig wie ein eigenfüngiges Kind, vergaß völlig,
wo und zu wem er sprach, und sprudelte unbe-
dachte und unberechtigte Vorwürfe, ja Recknings-
gegen seine treuen Freunde heraus. Aber so-
bald der Zorn vertraut war, fühlte er das Un-
recht, daß er getan, und fühlte nun durch doppelte
Güte die Bekränkten wieder zu verführen. Da
bot er, auch jetzt wie ein Kind, das sich die Liebe
seiner zärrnden Umgebung wieder verloren will,
alle seine Liebenswürdigkeit auf, bemühte sich durch
freundliche Scherze und gärt Widerstreitge-
meindeten leichten Aumut aus des Seelen
freundlichen Gegners zu verführen. Und nun
erst fühlte man es recht, wie ihm diese Güte und
Güte, die er jetzt gezeigt zu haben schien, nur
seit weitaus mehr als die frühere Heftigkeit seiner
merkwürdigen Natur gaben, was in seiner Reizbar-
keit und Leidenschaftlichkeit trugen. Seine feind-
lichen Gesindale, die langjährige Beklemmung
seines edelsten Wollens, in den letzten Zeiten auch
kämpferisches Leiden, die krankhafte Eregbarkeit
seines Hergens, viel Schuß, das milde Güte aber
und liebvolle Zartheit war ihm angehören.

Wunderbar zeigten das die Briefe an die
Mutter und die Schwester. Der einzige Beweis
ist aber vielleicht das kindliche Geduld, mit der
die große Mutter ihres ersten Sohnes ertrug, selbst
nicht das lange erkannte, wie wenig Mima
sein geiftig-künstlerisches Streben begreift, und er
ließ es durch die unendliche Kleinfatigheit ihrer Ge-
fummierung, tiefschwarz spongia völkl entzündet führen
müsste. Und wie gern bewährte sich seine Herzge-
gense gegen Kinder, die gegen Dienen und be-
fonders, wenn ihm Arme oder sonst Hilfsbedürftige
begegneten! Seine Wohlhätigkeit kamte da keine
Grenzen; und wenn ihm umstürziger Freunde
herannahen tadelten, daß er zu verschwendendlich ge-
holzen habe, wie rührend klautet durch seine
Entschuldigungen die Freude hindurch, daß er
nur überhaupt helfen kommen!

Die gleiche innige Menschen-Schönheit Er-
kennbar mit aller lebendigen Kreatur predigte er
nicht nur in einer der tiefsten Stellen seines
"Parsifal", er läßt es auch unverdächtig sein
Leben lang. Während seiner ersten Ehe mußten
die häßlich gelegten Haustiere ihm geradezu Er-
laß bieten für das schwer vermeidbare Glück eigner
Kinder. Sie blieben ihm aber auch später un-
entbehrlich, als eine frohe Schar aus allen ge-
liebter Kinder ihn umgab. Hat er doch dem
treuen Hund Ruß im Garten von Wahnfried



F. Staeger

sein Grab bereitet, wenige Schritte von der Ruhelände, die er für sich selbst aussersehen hatte: das brave Tier sollte in nächtlicher Nähe bei seinen Herrn liegen, in alter Abhängigkeit seiner harrend.

Ob ihn der tägliche Anblick dieses seines künftigen Grabs nicht traurig stimme, würde er natürlich mehr als einmal gefragt. Aber immer verneinte er auf das entschiedenste: der Gedanke, einst da zu liegen, wo er sich heimisch und glücklich fühlte, dicht bei denen, die er im Leben am meisten liebte, habe etwas Mildes, Schönes, mit dem Tode Verhöhndendes für ihn.

Aber im Gespräch mit andern gab er sich sogenannten Gedanken selten lange hin. Er verjagte sie gern durch Einfälle eines heiteren Humors, dessen Quell unvergleichlich in ihm sprudelte. Unter seinen dästerlichen Gestalten ist sein Sodas gerade in dieser Bezeichnung das lebensvollste Bild von ihm.

Doch nicht nur in dem erstaunend fröhlichen Lustspiel letzterer Art, das wir bei allen Ernst seines Geschichts in den „Meisterlingen“ bewundern, waltet heiterstig und röhrend zugleich Wagners Humor. Er mußt nicht weniger munter in seinen Wegelehrwerken und Briefen, und zwar oft gerade besonders reich in Soden, die aus Tagen der Not, der Enttäuschung oder trüben Sehnsüns stammen. Eines der lebenswürdigsten Erzeugnisse dieses Humors ist der unvergleichliche Brief an Frau Wenzelbodus Dötzterlein (vom 10. März 1859), heiter und tief ernst zugleich, ganz auf die Sprache und Denkwürde der kindlichen Empfängerin gefüllt, während doch seinen Inhalt die Probleme des Lebens und Sterbens bilden. Aus den Worten dieses Briefes hört man Wagner beinahe lebhaft; der ganze Zauber, dessen er mächtig war, wenn er kindlich und herzenquisig plauderte, umfängt uns hier. Im Ultatangrung etwaus fühl' ich sein Humor nicht immer so gut; er wagt' vielleicht mit volle Springe, verfügt sich ins Ausgelassen-Grötze, gefiel sich aber auch in Wortwörtern, schenkt von richtigen Rauauen und selbt vor schwanken, nur halb treffenden Einfällen nicht zurück.

Und doch, wenn er bei solcher Gelegenheit auch das Unbedeutendste sagte und sich in kindliche Späße verlor, tat das der Größe und Höhe seiner Persönlichkeit nicht den mindesten Eintrag. Man möchte an Goethes Wort über Lessing denken, der „die persönliche Würde gern meßt, weil er sich auszutheile, sie jeden Augenblick wieder ergriffen und aufnehmen zu können.“ Wohl stand es bei Wagner, nur daß er in der Tat oft plötzlich vom ultigen Scherz in den sartorischen Ernst himmlerprang. Dann aber, wenn es sich um seine tüchtigen und künstlerischen Ideale oder um das rechte Verständnis seiner Werke in Dichtung und Musik handelte, wenn er Eingefangene der Wissenschaft, meist mit erstaunlicher Detektivkenntnis, erörerte oder zu den Verderungen des religiösen und des politischen Lebens Stellung nahm, trat die Macht seiner Persönlichkeit alles beherrschend, jeden Widerpruch im Keim erstickend heror. Er schwelt' wohl das im Grunde nicht; denn bloße Täfger, die ihm unfehlbar immer nur bestimmen, wünschte er keineswegs. Aber der Endrude, unbedingter Größe, den er wie kein anderer, auch noch so bedeutender Künstler machte, wenn er von dem sprach, was ihm heiligster Ernst war, überwältigend den Hörer: willenslos gab man sich dieser Größe gefangen.

Sie wirkte um so mächtiger, als Wagner seherzeit auch fremdes Verdienst freudig anerkamte. Bei allem natürlichen Selbstbewusstein und berechtigtem Stolz auf das, was er geleistet hatte, war doch unerlässlicher Werthdrang derselben, was er noch leisten wollte, wie er doch rühmlich befehlsen gegenüber den großen alten Meistern, die er kannte und liebte wie wenige. Seine Schriften und namentlich seine Briefe be- kunden in ungezählten Fällen, wie hoch er die Werke unserer beiden Dichter und Musiker stellte. Im Gespräch pflegte er neben seiner begeisternden Bewunderung Shakespeares und Goethes vor allem zu betonen, daß nach seiner jeden Über-

zeugung die künstlerischen Aufgaben, die die Musik allein für sich lösen kann, durch Mozart und Beethoven in unbürtbarster Weise gelöst seien. Den Mut und das Recht, nach diesen höchsten Meistern noch Musik zu schreiben, habe er nur darin finden können, daß er eben nicht bloß Musik schreibe, daß er vielmehr seine Musik in dem Dienst eines höheren Zweckes, des Dramas stelle. Wie unendlich weitaus er von dem selbstgefälligen Wahn so vieler kleineren Dichter und Künstler entfernt, deren wahre Herzengestalt nahm' sich auf das eigne Schaffen beßchränkt! Als er den Grund zum Barenreiter Schauspielhaus leide, feierte er diesen ersten Schritt zum Sieg nach langem, vorgeblümten Ringen durch eine mutigste Auflösung der neunten Symphonie: bevor er der eigenen Kunst ein wohnlidches Heim bereitete, huldigte er demiglich dem Genius Beethovens, der ihm den Gipfel deutscher Kunstkunst bedeutete.

Freilich ließ er von seinen dichtenden und komponierenden Zeitgenossen nur wenige neben den älteren Meistern gelten, unbekümmt um den Beifall, den ihnen die Welt ringsum spendete, und zweitelloß würdigte er eingelne eiste Künstler, die neben ihm aus andern Wegen nach dem Höchsten strebten, einen Grillparzer, Hebel, Brahms, um nur wenige Namen von besonderem Glanze zu nennen, nicht nach ihrer wahren Bedeutung. Er kannte sie dazu viel zu wenig. Meistens aber schenkt' ihm jede sein Urteil über künstlerische Leistungen seiner Zeit gerade da, wo er herz' und nach früherer Artig' übertreibend strotzt ausolt, scharrt zum Ziele zu treffen; wo er dagegen nachdrücklich lobte, kommen wir ihm heute bisweilen nicht mehr ganz befreit. Der natürliche Egoismus des Genies, das, von der Welt mitverstanden und befreit, sich um jeden Preis durchsetzen will, fehlt auch ihm keineswegs, und von Tertum weiß er so wenig frei als irgend ein Sterblicher. Aber auch, wo er irrite, ließ er sich nie durch kleinliche oder bloß persönlich Rücksichten verleiten. Auch da beftimmt' ihm leichten Endes die Größe seines Wollens, die Reinheit und der Ernst seines Sirebens nach dem Höchsten, die unerschämige Kraft seines Ringens auch in Zeiten, als er an jedem Erfolg verpfeilen mußte. Er hätte nach Beifall und äuferem Erfolg, sondern nach liebvollem Verständnis trate er in allem, was er schuf, geflebt wollte er werden als Mensch wie als Künstler. Wenn wir sein Leben und Werk richtig erkennen, bleibt ihm dieser höchst Lohn, für uns selbst zugleich ein reicher Gewinn, auf immer gewiß: mit unserer freudigen Bewunderung unsre herzliche Liebe.



A. Schmidhammer

Nationalsotholz

„Nee, mer' Kästner, das merkt mer' leicht, daß der Wagner 'a Sache is', erfinds die Statue un' das Sammige un' — und von wem solle et denn das Schenke haben?“

Die Tapferen

Am ausgebrannten Feuerberg
Da steh'n die großen Gäuche:
Herr Knirps, Herr Gnome und Herr Zwerig
Und schütten ihre Bäuche!

Das war ein hijiger Patron!
Beginnt Herr Knirps das Kränzchen,
Ich ließ ein jedesmal davon,
Wenn er begann sein Tänzchen!

Ich hielt mich immer weit vom Schuh,
Beverollständigt Herr Gnome,
Er schuf mir redlichen Verdrüß
Mit seinem Feuersstrore!

Und ich, ergänzt voll Witz, Herr Zwerig,
Wenn's euch noch nicht bekannt ist.
Ich liebe jeden Feuerberg
Doch — wenn er ausgebrannt ist!

So stehen sie und sprechen fort
Und sehn in den Krater,
Und jeder hat ein Dankeswort
An Gott den Herrn und Vater.

Und trinken auch ein Gläschen Wein
Auf das Geschlecht der Zwerge,
Der Gnomen, Knirps' und obendrein
Auf tote Feuerberge!

Max Hayek

Familie Beckmesser

Sie waren darüber sich einig:
Und fanden es hochinteressant:
Da, Wagners Laufbahn war steinig,
Er ward von der Mittwelt verkannt!

Vom Sosa schnachte der Vater,
Indes seine Nase sich senkt:

„Ja, ja, man bekommt einen Vater,
Wenn man der Vater gedenkt!“

„Man ermordet aus Scham wie Zinnober!“
Sprach Mutter betont und empört.
(Sie war abonnirt in der Oper,
Aus Phlegma und „weil sich's gehört“.)

„Idioten waren sie wahrlich!“
Rief Röschen in süßer Manier,
Und spielte — es klang mir Lehrlich —
„nen Walzer auf dem Klavier.

„ne Schande is es! „ne Schande!“
Schrie Theo, der nie sich geniert.
„Blödsinnig war je, die Bänke!
Sonst hätt' se doch Wagner'n kapiert!“

So quasselten sie Larifari.

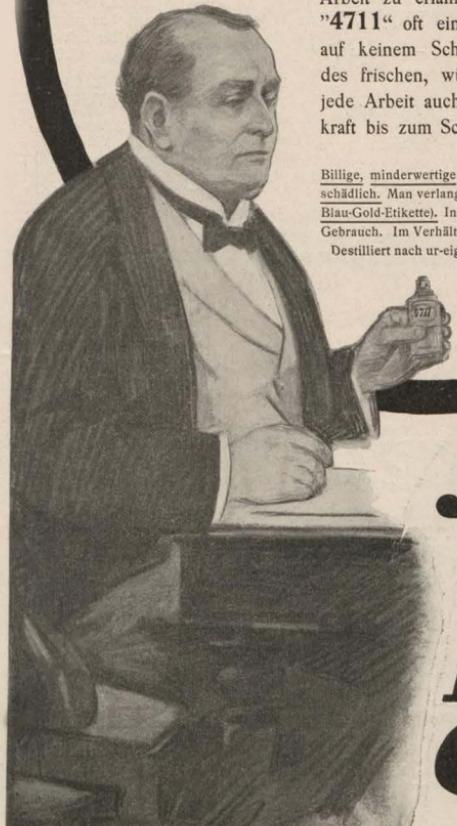
— Dann schimpften sie gründlich
sich aus

Über Pfechner und Wolf-Ferrari,
Über Reger und Richard Strauss ...
Karl Ettlinger

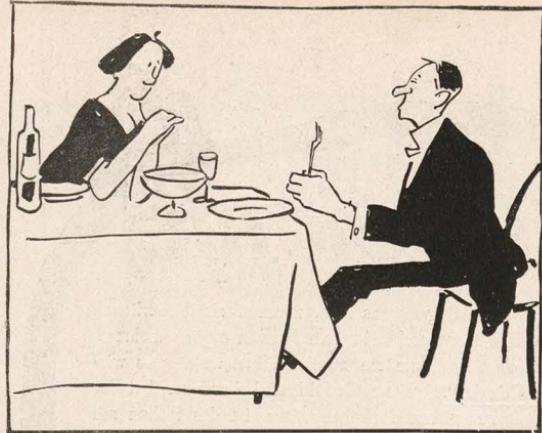
Vergessen Sie nie

daß intensive geistige Tätigkeit dem Organismus mehr zumutet als körperliche Arbeit, daß der geistig Arbeitende insbesondere seinen Nerven täglich mehrere Male kräftigende Mittel zuführen soll. Kaum ein zweites Mittel ist hier so wirkungsvoll als "4711 Eau de Cologne". Wenn Geduld und Ausdauer bei der Arbeit zu erlahmen drohen, dann ist das Flakon mit "4711" oft ein Retter in der Not. Es fehle daher auf keinem Schreibtisch! Bei intensiver Aufnahme des frischen, würzigen Duftes zur rechten Zeit wird jede Arbeit auch rechtzeitig fertig, bleibt die Denkkraft bis zum Schluß der Arbeit auf gleicher Höhe.

Billige, minderwertige "Eau de Cologne" weise man zurück, weil schädlich. Man verlange stets "4711" (Eingetragene Schutzmarke - Blau-Gold-Etikette). In Qualität unübertroffen; sehr ausgiebig im Gebrauch. Im Verhältnis preiswerter als jede Nachahmung. Destilliert nach ur-eigenstem Original-Rezept. — Seit 1792



8°4711
Eau de Cologne



Junge Ehe

H. Bing

„Der Salat schmeckt ja furchtbar, hast Du ihn denn nicht gewaschen?“ — „Aber doch, Männchen, sogar mit Seife!“

Liebe Jugend!

Ich besuchte meinen Freund auf seinem Landgut, und er führte mich stolz durch die behaglichen Räume. Überall aber, im Salon, Eß-, Herren-, Schlafzimmer, auf dem Korridor sind die Kronen dicht umwickelt.

„Ihr wollt wohl verreisen?“ horchte ich.
„Ne, warum?“
„Nun, warum verhängt ihr denn im ganzen Hause die Kronenleiter?“
Verlegenes Lächeln.
„Das sind unsere — Schinken!“

Ludwig Engel

Zimmer-Lyrik
Von Rudolf Hirschberg-Jura

Die Hose

Auf dem Stuhle hingeschmissen
Liegt die Hose ohn' mich.
Und ich frage mein Gewissen:
Was ist sie? und was bin ich?
Einfens hing sie unperfönlisch
In der goldenen Hundertsteln.
Jede Hose pflegt gewöhnlich
Dort der andern gleich zu sehn.
Erst seit ich aufs Bein sie streifte,
Meinen Ausdruck ihr verlich,
Hat sie diese ausgereifte
Menschliche Physiognomie.

An den Knieen ausgeweitet,
Hinterwärts schon blanken Scheins
Trägt ringsum sie angedeutet
Den Charakter meines Seins.
Ob ich nun in Tugend wandle,
Ob dem Läuferpfade zu,
Ob ich mir das Herz verschandle,
Ob ich es veredeln tu,
Hier verzerrt und dort gefaltet,
Abgeschabt auch mit der Zeit,
Zeigt mein Körper auch gefaltet
Meines Wandels Eigenheit.

Und ich muß den Ausdruck wagen,
Ob man dynisch ihr auch heißt:
Auch der Leib ist jogauigen
Hose nur für meinen Geist.

Meine Seele drängt auch leiblich
Immer offenbarungswärts.
Und so blüdt man unausbleiblich
Durch die Hose bis ins Herz.

Mercedes

die qualitativ
unerreichte 8Pfg. Cigarette

Fabrikat der unabhängigen deutschen Cigarettenfabrik

A·BÄTSCHÄRI

K. & K. OESTER-UNGAR. KAMMERLIEFERANTEN • HOFLIEFERANTEN S. M. DES KÖNIGS VON SCHWEDEN
HOFLIEFERANTEN I. K. H. ERBPRINZESSIN V. SACHSEN-MEININGEN • LIEFERANTEN D. STAATL. ITALIA FRAZÜS. TABAK-REGIER.

Frühlingsliedchen

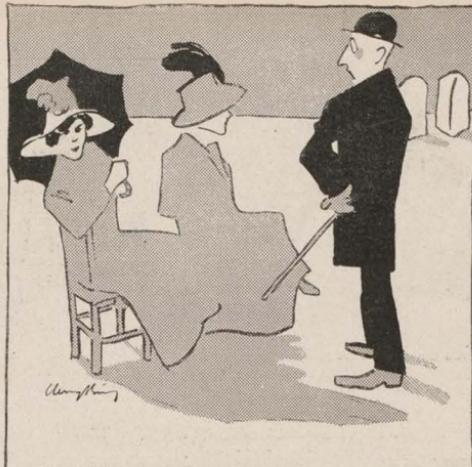
Ja, der Frühling weckt euch auf,
Liebende Gefühle!
Wenn die Sonne scheint darauf,
Bleibt kein Herz nicht kühle.
Jeder sehnt was herbei,
Seinem Trieb Gerechtes,
Und am liebsten, daß es sei
Anderen Geschlechtes.
Denn er ist voll Ungeduld
Und nicht gern alleine.
Doch es ist des Frühlings Schuld,
Nicht des Menschen seine.
Selten ist's, doch darum gut,
Will es so sich fügen:
Doch man keine Sünde tut
Und hat doch Vergnügen.

Ajen - Velhaas

Liebe Jugend!

Das Thema Theosophie wird angeschnitten und es wogt ein schwerer Kampf der Gründe und Gegengründe, die von den feindlichen Parteien vorgebracht werden. Ein Herr erzählt unter anderem von einem New Yorker Oftalisten, der durch bloße Geisteskonzentration eine Vase in seine Hände „gezankert“ hätte. Ein Ueberlinger hört aufmerksam zu und meint schließlich ganz trocken:

„Der hatte woll 'n Lehmkopf?!“



H. Bing

Der Sammler

„Ich habe für meine Kunstsammlung einen neuen Rembrandt erworben.“ — „So, was stellt es denn vor?“ — „Napoleon's Begegnung mit Goethe.“

Schul-Humor

Ich diktiere ein bekanntes schwäbisches Lied. Einer meiner „Besen“ in der hinteren Bank fängt denn auch in seinem Schreibheft an
Preußen mit viel schönen Reden
Ihrer Länders Wert und Zahl . . .

Es ist ein weiter Weg
den das Schuhwerk
bis zur heiligen Vol-
lendung des
SALAMANDER
Stiefels
zurückgelegt hat.

Louis
Oppen
heim



Einzelhandelpreis
12,50
Luxusausführung
16,50

SALAMANDER
Schuhges. m. b. H.
Zentrale Berlin W8
Friedrichstrasse 182
Fordern Sie Musterbuch J

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Amateur

„Die Frau Gemahlin dürfte etwas weniger Profil sein“ — „Ja wissen S' — die hat no mehr so Untug'nd'n!“

Nach Torschluß

Sonntag nachmittags traf ich Herrn und Frau Wondrašek im Brater.

„Herr Wondrašek,“ sagte ich, „Sie haben ja ihren Bauemeisterposten in Mariánsk wieder aufgegeben?“

„Ja,“ gab mir Herr Wondrašek zur Antwort, „sie nim für junge Eheleut. Wird me alle fünf Minuten herausglän aus dem Bett!“

„Na, na,“ meinte ich lachend, mit einem Seitenblick auf die felsige, mollige Frau Wondrašek, „wenn Sie halt gerade nicht schnell abkommen konnten, man ist in Wien nicht so verwöhnt und wartet öfters gern Minuten auf den Hausmeister.“

„Aber kann zwei Stunden!“ meinte Frau Wondrašek mit vorwurfsvollem Blick.

Heinz Sharpf

Es hätte schlimmer kommen können

Rechtsanwalt K. in L. hatte in Begleitung seines bildhübschen Stubenmädchen plötzlich eine Vergnügungsreise nach Amerika angetreten, nicht ohne auf alle Fälle so 8000 Rubel Klientengelder mitgenommen zu haben.

Da K. aus einer der besten Familien des Stadtteils stammt, macht diese eilige Vergnügungsreise großes Aufsehen und wird lebhaft besprochen. Ganz besonders ergreift zeigt sich auch eine Jungfrau, die gar keine Ausicht mehr hat auf eine Vergnügungsreise, geschweige denn auf eine nach Amerika mitgenommen zu werden.

„Welch ein Unglück!“ jammert sie in allen Modulationen von Moll . . . „Er ist ans so guter Familie! Und 80.000 Rubel und ein Stubenmädchen!“

„Verüchten Sie sich doch, gnädiges Fräulein,“ bemerkte endlich ein wortkarger Okzenteige dieses Lamento. „Es hätte noch schlimmer kommen können.“

„Oh . . . unmöglich, unmöglich!“

„Wäre es nicht schlimmer, er hätte nur einen Rubel und 80.000 Stubenmädchen mitgenommen!“

Edgar Meschling (St. Petersburg)

Liebe Jugend!

Kürzlich ging ein Militärarzt in Uniform an einem Posten vorüber. Da der Posten nicht präsentierte, ging der Arzt auf ihn zu und fragte: „Na, wie lang dauer's denn noch?“ und erhielt die treuherzige Antwort: „Noch a halbs Stündle!“

Dem Sieger
Manoli Cigaretten

Deutsche Nordseebäder



und ihre
Schiffsverbindungen

Helgoland

die Perle der Nordsee.

Kühler Sommer, warmer Herbst. Bei jeder Windrichtung reinste Seeluft, da nicht an, sondern in der Nordsee gelegen. Frequenz 1912: 32252 Pers. Kurkapelle, Theater, Segelsport, Jagd, Kanalisation, elektr. Licht. Häufig Anwesenheit d. Flotte.

Insel Juist

Ruhiges
Familienbad.

Warmbadeanstalt, Kanalisation. Prospekt kostenlos durch die Badeverwaltung.

Insel Spiekeroog

Prospectus gratis.

Nordseebad LAKOLK auf Röm

Direkte Fahrten über **Hoyerschleuse**. Prospekt durch die Badeverwaltung.

Norddeutscher Lloyd.

Mit den Salondampfern „Nixe“, „Naade“, „Seeadler“ und „Delphin“ oder „Lachs“.

von Bremerhaven
nach Helgoland, Amrum,
Wyk a. Föhr und Westerland
vom 28. Juni an täglich.

„Norderney“
vom 16. Juni an täglich.
„Juist, Borkum und Langeoog“
vom 1. Juli an fast täglich.

von Wilhelmshaven
nach Helgoland
vom 29. Juni an täglich.

Von Bremen, Bremerhaven u. Wilhelmshaven
nach Wangerooge
vom 15. Juni an täglich.

Ausserord. noch Fahrt i. Vor u. Nachsaison.
Ausführliche und direkte Fahrten auf allen größ. Eisenbahnlinien. Weitere Auskunft erteilt und Fahrpläne versendet der

**Norddeutsche Lloyd, Europäische
Fahrt Bremen.**

Westerland auf SYLT

die Königin der Nordsee.

Starkst. **Wellenschlag**, **Familienbilder**, großartige Strandanlagen mit Restaurants u. herrlichem Blick auf die hier stets bewegte See. Mellenlanger, herrlicher Strand. Dünenlandschaft. **Grund-Wandertreppen** mit Inhalatorium. Prospekt kostenlos und Auskunft durch die Städtische Badeverwaltung.

Landweg über Hoyerschleuse.

Kürzeste Reisebebindung nach Westerland. Berlin — Westerland 11 Stunden. Täglich D-Züge Hamburg-Hoyerschleuse, Näheres durch die Sylter Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Westerland.

Wyk auf der Insel Föhr

Riviera der Nordsee.

Das mildeste und freundlichste der Nordseebäder.

Prospekt gratis durch d. Badeverwaltung u. d. Auskunftsstellen d. Verbandes Deutscher Nordseebäder.

Südstrand - Föhr

Dr. med. Gmelin

Nordseesanatorium A. G.

Sanatorium für Erwachsene und Familien, Jugendheim f. Jungen u. Mädchen v. 4-18. Jahr, ohne Pädagogium (Vorschule, Realschule, Gymnas., Realgymnasium).

Wyker Reederei

Schnellste Verbindung nach Wyk a. F. u. Amrum 2-3 mal täglich, über Niebüll-Dagebüll, — Anschluss an die Bäderzüge.

Wangerooge .. Nordseebad. ..

Prospekt, gratis d. Badekommission.

Jüst. Verbandstexte zum Preis von 20 Pf. erhältlich bei der Verwalt. d. Deutschen Verbandes, Berlin, Unter d. Linden 14, denn Reisebüro der H.-A. L., Berlin, Unter den Linden 8, dem Verkehrsverein in Essen u. Ruhrt., dem Invalidendank, Zigarrenmärkten von J. Neumann u. allen Auskunftsstellen des Verbandes deutscher Nordseebäder.

BORKUM

die grüne Insel. — 30 000 Besucher, Herren-, Damen- und Familienbadestrand. Licht- und Luftbad. Neu erbaut: **Wandelhalle**, direkt am Strand. Kostenlos Wasser und Badezettel. Teesplätzle und Reithalle. Verbindung über Emden-Außenhafen im Anschluss an sämtliche ankommende und abgehende Bäderzüge. Prospekt gratis durch die Badedirektion.

Büsum (Holstein)

Bahnstation. Familienbad! Grüner Strand, Wattenläufen! Kurumsaal! Winterkuren. Elektr. Licht. Apotheke. Jagd u. Sport. Prospekt gratis durch die Badekommission kostenlos.

Wittdün

Herrlicher Strand. Billige Bäder. Prospekt kostenlos durch die Badekommission.

Insel Langeoog

Wasserleitung u. Kanalisation. Evangel. u. kathol. Gottesdienst.

Hamburg - Amerika Linie.

Die Turbinendampfer „Kaiser“ und „Königin Luise“ und die Schallschindampfer „Cobra“, „Prinzessin Heinrich“ und „Silvana“ fahren

Hamburg ab Cuxhaven

12³⁰ Nm.

nach Helgoland-Sylt

von Anfang Mai bis Ende September mit Anschluss

„Amrum und Wyk a. Föhr
Helgoland-Norderney“

von Mitte Juni bis Mitte September mit Anschluss

„Borkum, Juist, Langeoog,
Baltrum u. Wangerooge.“

Direkte Fahrten Helgoland-Borkum.

Die mit Frachtschiffen Schlingertanks ausgerüstete und höchst modern eingerichtete „Königin Luise“ stellt einen Dampferzugwach von epochemachender Bedeutung dar.

Übersetzung Rückfahrtverbindung: Ab Cuxhaven (Hafenbhf.) 3^½ Uhr nachm., an Hamburg (Hauptbhf.) 6^½ Uhr abends, an Berlin (L.) 9^½ Uhr abends.

Hamburg - Amerika Linie,

Hamburg 4, St. Pauli Landungsbrücken.



R. Rost

„Läßt Dir den Tanz patentieren, Jean! Sonst macht 'n wieder die haute volée nach!“



Mit einem

Kodak
oder
Brownie

können Sie

Mark 20,000.—

in dem **KODAK-Wettbewerb** der „Frohen Momente“ gewinnen.

Für Anfänger besonders günstig.

Bedingungen sowie Katalog No. 133 auf Verlangen gratis und franko.

KODAK G. m. b. H., Wien, Kärnerstraße 10
KODAK Ltd., St. Petersburg, 19, Bol'shaja Konjushennaja
Für Holland: KODAK Limited, Brüssel, 36, Rue de l'Ecuyer

KODAK Ges. m. b. H., Berlin
..... Markgrafenstraße 92/93.

Der Tee von Gröberreuth

Der Wirt schreit: „Drei Bergkrasla
fema!“

Die Wirtin: „Ujch, drei solchane,
Kathl, rächt an Tee her.“

Richtig, die drei Bergkrasla ver-
langen Tee und flüchten zum Ofen
und schnattern mit den Zähnen.

Das Getränk kommt.

„Dieser Tee,“ sagt der Herr Nieder-
mayer, „hat foa Farb!“

„Im Geschmack vü zu leicht!“ sagt
der Herr Huber.

Der Herr Kreuzpoiner: „Is halt
der billig Bauerntee — die wollt nix
zähn für die War und ein sündteuers
Geld daßst einnehmen.“

Sagt der Wirt zur Wirtin: „Sie
glaubn halt doh, daß 's a Tee is!“

Georg Querl

Liebe Jugend!

Eine elegante Dame sucht eine kleine möb-
lierte Wohnung — Salon, Schlafzimmer und
Büro schengellos.

Die Vermieterin wagt die bescheidene Anfrage,
für welche Zwecke denn das Büroschenschaf-
stum sei.

Die Dame flötet: „Für meinen Mann!“

Ludwig Engel



R. Rost

Zentrum und Militär

„Nur koane Simultanregimenter mehr! D' Artillerie
muß zum mindesten Katholisch sein!“

Wahres Geschichtchen

In der Stadt II., dem Sitz eines Umtsgerichts,
ist der Altuar Redlich verstorben. Der anstift-
führende Richter erläßt wie üblich folgende Ver-
fügung:

„Es ist eine Liste der sämtlichen Mitglieder
des Umtsgerichts anzufertigen und diesen zur Er-
klärung über ihre Teilnahme am Begräbnis des
Altuars Redlich vorzulegen.“

Die Liste zirkuliert und gelangt prompt an den
Anstiftführenden zurück. Er findet unter Nr. 12,

seinem Range und Dienstalter ent-
sprechend, den Altuar Redlich aufge-
führt und daneben den Vermerk:
„Nehme bestimmt teil.“

Schul-Humor

In der biblischen Geschichte in Seita
wird über das „Scherstein“ der armen
Witwe berichtet. Als nun der Lehrer
eine Frage darüber tut, wieviel denn
wohl fo ein Scherstein betrage, führt
wie der Blitz der Finger des kleinen
Jüng in die Höhe:

„U. Mk. 25.“ erlönt es sieges-
freudig.

Allgemeine Stille; bis bei näherem
Hören der Lehrer erfaßt, woher
freilich seine Weisheit geschnöpft hat.

Ein Stern in seiner Bibel wies nämlich auf
eine Fußnote hin, wo als Parallelstelle ange-
geben war:

„Mark. II., 25.“

Aus einer Gendarmerie-Anzeige

Auch der Herr Pfarrer hält Rubrikate für
einen frechen Burschen und für geistig nor-
mal, zumal er während der Predigt
oft geschlafen habe.

Ein intelligentes Gesicht

ist die beste Empfehlung, gleichgültig ob Sie als Beamter, Handlungs-
gehilfe oder Handwerker eine bessere Stellung suchen, ob Sie als
Teilhaber Aufnahme in eine gute Firma suchen, oder ob Sie als selb-
ständiger Kaufmann, Industrieller oder Großunternehmer große Ver-
träge abzuschließen wünschen. Nichts ist wahrer, als daß die Augen
die Fenster der Seele sind. Die Schulung Ihres Geistes spiegelt sich
in ihnen wieder. Je größer das Maß dieser Schulung, desto intelli-
genter der Ausdruck Ihres Auges, Ihres Gesichtes. Schulung des
Geistes ist aber nicht gleichbedeutend mit dem Einpauken einer Menge
toten Wissenstoffs, sondern mit der Ausbildung und Belebung einer
scharfen Beobachtungsgabe, einer raschen Auffassung, eines sicheren
und treffenden Urteiles, einer geschmeidigen Kombinationsgabe, kur-
zrichtigen und fruchtbringenden Denkens. Wollen Sie diese Fähig-
keiten entwickeln und Ihre Mitmenschen an Geist und Erfolg über-
ragen, so nehmen Sie einen Kurs in Poehlmanns weltbekannter Ge-

dächtnislehre, die Tausenden den Weg zu Reichtum und Ehre gezeigt
hat. — Ein paar Auszüge aus Zeugnissen: „Die tägliche geistige
Übung ist mir zum absoluten Bedürfnis geworden und die dadurch an-
scheinend versäumte Zeit bringe ich bei der täglichen Beschäftigung
spielend ein. E. H.“ — „Die Anwendung Ihrer Gedächtnislehre ist
mir in meinem Berufe unentbehrlich geworden. H. E.“ — „Die Ent-
wicklung des Geistes hat notwendig auch eine bessere soziale Lage
zur Folge, was ich dankend auch von mir bestätigen kann. E. K.“ —
„Ich erlaube mir Ihnen für die großen Fortschritte, die ich durch
Ihre Gedächtnislehre in so kurzer Zeit erzielt habe, auf herzlichste zu
 danken. Dr. H. Sp.“ — „Sie wenden sich in Ihrer Lehre an Geist, Herz
und Gemüt, und wer sich nur halbwegs Mühe gibt, jene Schätze zu
heben, die sie in ihrem Grunde birgt, wird und muß ein ganzer Mensch
werden. H. Ue.“ — „Wer Ihre Lehre gewissenhaft zunutze zieht, muß
ein Genie werden oder man kann nichts auf der Welt werden. R. H.“

Verlangen Sie Prospekt (kostenlos) von

L. Poehlmann, Amalienstrasse 3, München A. 60.

Sulima's
Revue
Cigaretten

in hoher Gunst



GIPKENS

Stets auf
der Höhe
sind

Herz
Stiefel

mit dem **HERZ**
auf der Sohle

NEU

Special
Stiefel
zu
16 50
für
Herren u. Damen

Erkenntlich

an diesem **HERZ**
auf
der
Sohle

Salzbrunner Oberbrunnen bei Katarrhen

Wer heiraten will?

sehr unbedeutend die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor A. Fischer-Dückelmanns „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustrat. und zerglied. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsgeschichte) ist eine wissenschaftliche Arbeit, die in der Praxis bestätigt hat, dass die Tatsachen, die für die Wohlbefinden und Lebendigkeit beider Gatten von unschätzbarer Werte sind. Umfang 240 Seiten, Versand gegen Nachnahme von 3,50 Mk. (ohne weitere Kosten), Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser**, Berlin-Pankow 251.

Endlich ist das erreicht, was so viele Damen jeden Alters seit undenklichen Zeiten wünschen!

Schönheit der Formen

Zu den unerlässlichen Attributen einer schönen Frau zählt eine wohlaufende, läppige Figur. Heute ist seit alters her das Bestreben der Frauen gerichtet, und besonders im Orient existieren wirkungsvolle Mittel zur Erlangung schöner Formen. Die Sulima-Summa, eine der ältesten und bestens bewährten Schiffsreise auf der das Geheimnis orientalischer Frauen ergründete. Sie verleiht großartige Füße, ohne die Täle zu erweitern, und für Formansammlung an falscher Stelle ist die Sulima-Summa-Methode unübertrefflich. Sie ist mit unglaublich entzückender Büste wie bei Frauen mit schlaflosen Busen bewährt. Man verwechsle diese Methode nicht mit den vom Auslande her angebrachten wohlaussehenden Formen, die die Sulima-Methode mit den wohlaussehenden Apparaten, die einer wissenschaftlichen Kritik nicht standhalten. Die Sulima-Methode ist von zahlreichen Professoren, Ärzten und Aerzten glänzend beurteilt und beworben. Es ist eine wundervolle Methode. Herren und Bühnenkünstlerinnen, Damen aller, auch der höchsten Kreise verdenken ihr ihre Formenschönheit. Die Anwendung ist leicht und beweist und beweist keinerlei Verhärtung der Apparate. Die Ergebnisse sind Wunderbare. Mädchen mit magerer, unansehnlicher Brust erlangen volle, feste Formen. Frauen erzielen schnell Festigung der erschlafften Gelenke und Muskulatur. Die Verwendung der Sulima-Methode diskret in verkleidtem Kostüm ohne Aufdruck ein höchst interessantes, mit vielen Photos verziertes Buchlein. Schreiben Sie sofort daran unter Beifügung von 20 Pf. in Marken für Rückporto (weil verschlossen, Doppelbrief) an die Königl. privilegierte Kronen-Apotheke, Berlin II, Friedrichstr. 160.

Die Sulima-Präparate sind absolut unschädlich und garantieren frei von Arsenik. Warnung vor werlosen Mitteln, die meist vom Auslande mit großer Reklame angepreist werden.

Kaiser-Borax

Wirksamstes Verschönernsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiß.

Bester Badezusatz. — Unentbehrlich im Haushalt. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. Niemals loss! Ausfuhr in Broschüre gratis. **Kaiser-Borax-Saife 50 Pf.**

Spezialität der Firma Heinrich Mack in Cöln a. d.

Federleichte Pelerine „Ideal“

ist der praktischste
Wettermantel

f. Herren u. Damen speziell geeignet
für Arbeit, Reise, Jagd, Überzug
für jeden Sportsfreund.
Aus seidenweichen, federleichten

Himalaya-Pelz

ca. 600 Gramm schwer, 115 cm lang,
i. d. Farben schwarzgrün, mittelgrün,
grün, schwarz, blau, braun, drap u.
steiggrün. Als Mäntel genügt die
Anzahl der Hörner, 1000,-
Preis Kr. 21,-, M. 18,-, Fr. 21,-
zoll.-portofrei o. allen Ländern.
Vertrieb: Prinzessricher u.
Muster, Ladenmeister, drap, drap
Damen-Costume etc. franko.

Karl Kasper,
Lodenstoff-Versandhaus
Innsbruck Tirol.
Museumstrasse 26.



Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck

Bad Blankenburg-Thüringerwald
Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoff-
wechsel-, Herz- und Frauenkrankheiten,
Abhärtung, Erholung usw.
Besitzer Sanitätsrat Dr. med. Wiedeburg

Zur gefl. Beachtung!
Wir bitten die versch-
iebenen Elternsäder über litera-
rischen und künstlerischen
Beiträgen ihren
Sendungen stets Rück-
porto beizufügen. Nur wo
dieses beiliegt, halten wir
uns im Falle der Unver-
wendbarkeit zur Rücksendung
verpflichtet.

Redaktion der „Jugend“

Das Titelblatt dieser
No. (Huldigung an Richard
Wagner) ist von Julius Diez
(München).

Soennecken

Deutsches Fabrikat

1 Gros 12 M. 250

1 Auswahl 23 Pf

Fabrik in Bonn

Berlin + Leipzig



Märkisch-Sachsen
Maschinenbau und
Elektrotechnik
Ingenieursschule Zwickau
Ingenieur-Techniker-Kurse
Praktische Ausbildung

Reisebüro u. Auskunftei - Voss
136, Westminster-Brige Road, London, S. C.
Auskunft über rechtsgültige
Eheschließung in England.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Hütet Euch

vor jeder Nachahmung der edlen
Steckenfert-Teerschwefel-Seife
von Baginski & Co., Radeczi,
denn nur letztere besitzt alle
Körper von Haarschwefelölen und
Blüten, Blüten, Seifeölste.

à Stück 50 Pf. Ferner macht der
Cream Soda (Milch-Cream) rot und spröde Haut in einer Nacht
weibliche Formen. 1 tube 50 Pf.
überall zu haben.

Nasenformer Zello®

Die Wirkung kann jedermann an
nebenstehenden Bildern ersehen. Es
sind weder Retuschen noch Zeich-
nungen, sondern Original-Photo-
graphien, welche bei mir zur Einsicht
liegen. Der Erfolg wird in 5 Wochen
erreicht. Mit meinem orthopädischen



Nasenformer „Zello“ können alle
Nasenfehler beseitigt werden, mit
Ausnahme der Knochenfehler. Preis
einfach M. 2,70, scharf verstellbar
mit Karabiner. M. 7,00
(Nachbestellung von Prinzessinen
und höchsten Herrschern.) 25.000
Stück im Gebrauch.
Spezialist L. M. BAGINSKI,
Berlin 50, Winterfeldstrasse 34.

Anderseits

Bogl Karl, Kurator in Alsting,
Der wo auch ein schwärz Blätthen macht,
hat es mit moralischer Erziehung
Und mit Schlauheit jetzt herausgebracht:

München ist — o hört es, all ihr Trommen! —
Eine lächerliche, schlechte Stadt!

Weil es zwar an Menschen zugenumommen
Nicht hingegen an Gebürtigen ist:

Weshalb es sofort den Bogl dächte,
Doch nur einer großen Schweinerie,
Die man näher nicht zu schreiben brauchte,
Dieser Umstand zuzuschreiben sei.

Bogl Karl, — ich bin zwar kein Kurat nicht,
Doch gewissermassen auch ein Christ —
Wär es, Bogl, denkbar in der Tat nicht,
Dass die Sache auch noch anders ist?

Nämlich wenn die Pfarrerkatholik bleibend
Sogjagen immer ohne Kind,
Mit dies nicht den Umstand zuschreiben,
Dass sie eben heuscht und züchtig sind?

Und wie wild' es, Bogl, Ihnen dünden,
Wenn ich sage: Die Statistik zeigt,
Dass — ihr Trommen, hört es! — auch in München
Einfach umentweg die Reusheit steigt???

A. De Nora

JUGEND

Prismen-Binocles billiger!

Ein neues Prismen-Binocle für Reise,
Sport, Theater, Jagd, Marine ist
unser Spezial - Modell. 30 fache
Vergrösserung, sehr leicht, sehr
Lichtstärke. Mittleres Einstellungs-
fach auf Pupillenabstand, leichtes
Gewicht. Preis nur 100 M. + 1 M.
für Montage. 100 M. Zu-
sendung ohne jede Anzahlung
5 Tage zur Probe. Bei Nichtigkeiten
sind nur die Prismen zu tragen.
Verlangen Sie sofort Probesezung.
Bla & Freund, Postfach 110/487, Dresden II



Unübertraffen leichtbare Schrift. Grösste Durchschlagskraft.

Seidelu.Naumann a. G Dresden.

Ideal-Polyglott, Vieltypenmaschine für alle Sprachen und Berufe.

Ziegelei-Maschinen

Erstklassiges Fabrikat

Maschinen-Fabrik Roscher, G. m. b. H., Görlitz.

Gegen Korpulenz+

helfen am s. beschw. u. ohne jede Gefahr
die Kissinger Tablettten (Marke H. A.)
hergestellt mit Kissinger Salzen. Schön
nach wenigen Tagen grössere Gewichts-
abnahme. Bei schweren Fällen ohne
Störung anzuwenden. Preis M. 4. Nachn. 4.45
Echt nur durch **Hirsch-Apotheke**
Strassburg 76, Els. Amt. Apoth. Deutschi-

Im eigenen Interesse des Reflektanten

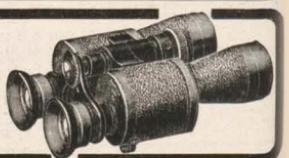
liegt es, vor Kauf die neuen Modelle in

„Schütz“ Prismen - Feldstechern

vergleichend zu prüfen. Dieselben sind patentiert auf
Grund erhöhter optischer Leistung. Wiederver-
käufer weisen wir überall nach. Katalog kostenlos

Optische Werke, Aktien-Ges.

vorm. Carl Schütz & Co., Cassel.



Welt-Kurort

Franzensbad

Garten-Stadt

Weltbekannte Heilerfolge bei Frauenkrankheiten,

Als erstes Moorbad der Welt

Radium-Emanatorium. — Trockene Kohlensäure-Gasbäder gegen Sterilität und Unempfindlichkeit.

Als wissenschaftlich empfohlenes Herzheilbad

bietet Franzensbad gegenwärtig anderen Herzheilbädern noch die folgenden
speziellen Vorzüge: Eisen-Mixer-Im-Or, unerreicht in Qualität und
sterilität und Unempfindlichkeit.

Indikationen: Insuffizienz des Herzens (Herzschwäche), chronische Herzmuskelerkrankungen, Herzklappenfehler, Neurose des Herzens, Fieberherz etc.

Jeder Komfort und alle Einrichtungen eines Weltbades. Reiches künstlerisches, sportliches und gesellschaftliches Leben.

Saison: Mai — Oktober.

Prospekte und illustrierte Broschüren bereitgestellt durch das Bürgermeisteramt. Generalvertreter sämtlicher Quellen- und Moorprodukte für Deutschland: Krewel & Co., Köln a. Rh., auch direkter Bezug durch die Mineralfreibewerbung in Franzensbad, Böhmen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

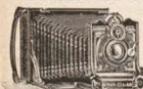
Qualitäts
Sect

Schulz Grünlack

Rüdesheim
Rhein

Rietzschel Heli Clack

Präzisions-Cameras mit erstklassiger Optik
Querformat mit Universal-Ausgabe
Panorama-Ausgabe
Pano-Forma Kamera (Universal-Typus I)
Stereo-Kamera (Universal-Typus II)
Drevelschluss-Kamera
Mit 100mm-Objektiv
Höchste Lichtstärke.
Optik: Rietzschel-Sextar, Apatar u. Linear
(6 und 8 Linsen).
Katalog No. 211 nur bei Angabe der Nummer gratis zur Verfügung.
A. H. Rietzschel, G. m. b. H. Optische Fabrik. München.



Münchner Schönheitsprobe

Der Hufer kennt die Feinheiten alle.

„Die Weiber,“ sagt er, „find falsch von unten bis oben. Die Jähn — — wann die Strümpf auszög'n sind! Und die Lumperei mit der Korseit'n. Gälche Haar hams alle. Über am allersteirgen is' mit die Jähn. So wie sie's heut mach'n du, da kennt sich kein Teufel mehr ans.“

„Aber ich weiß's schon,“ sagt er streng vertraulich, „ih weiß's schon, wie daß man's rauskriegt. Wann ein Verdacht hast, dann schaßt'he an, sie soll' amal recht laut Pischor sag'n. Pischor — und das schon richtig laut. Und wenn sie dann Voricht sagt' entlaßt Pischor — dann weißt es ganz gewiß, daß sie Angst g'habt hat, es fliegn' ihr die Jähn raus.“

G. Qu.

„Charis“
ist patentiert! (Frankreich)Der orthopädische
Brustformer „Charis“

Get. gesch. Deutsch. Reichspat. System Prof. Bier, vergroß. kleinste unerwünschte u. festste Bildelemente sind sich 1000 fach bewahrt. Kein Mittel kann Chirurgie i. d. H. abschre d. H. Oberstabsarzts Sanitätsrat Dr. Schmidt u. and. Aerzte verwandt. Erste Anwendung in Amerika Frau A. R. S. Schwenkler Berlin. W. 57 Patentantrag: Dresden 85. B. Spr. 1912, 11. — 6 Uhr. Die Auslandspatente sind verkäuflich.

„Charis“
ist patentiert! (Österreich)

Photographische Aufnahme einer 45jährigen Frau nach 10 tägiger Anwendung des orthopädischen Brustformers „Charis“. ::

„Charis“
ist patentiert! (Amerika)„Charis“
ist patentiert! (Amerika)

WANDERER DAS FEINE FAHRRAD



WANDERER-WERKE A. G. SCHONAU BEI CHEMNITZ



Gegen bequemes

Monatsraten

Hiermit wir:

Photographische Apparate Prismengläser Feldstecher

Bei Wunschem senden wir Katalog über Uhren, Goldwaren usw., „Spezialkatalog über Photographische Apparate, Prismengläser usw.“ Spezialkatalog über „Fotomontage“ (Verarbeitung von Platten).

JONASS & Co.

Berlin P. 307
Belle - Alliance - Straße 5

AQUADENT

patentiert
Ideal Bekleidung
garantiert dauernd wasser-
dicht und doch porös

Ferd. Jacob

Cöln 36
Neumarkt 23

München.

Neubau: Grand Hotel Bellevue

Haus I. Ranges.

Vornehmer, modernster Hotelprachtbau. Warmes und kaltes fließendes Wasser und Staatstelephon in allen Zimmern.

Seit April 1913 eröffnet. :: Zimmer von Mk. 4. — an.

Schwerhörige

erhalten das „Otophone“

ohne jeden Kaufzwang

14 Tage zur Probe.

Verlangen Sie gratis und franko aufklarende Broschüre No. 54 von der

Deutschen Otophone Company
FRANKFURT a. M., Bockenheimer Anlage 50.

Grosser Preis Intern. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

PHILODERMINE Auxolin

Goldene Medaille
Weltausstellung
Paris 1900.

ist das
beliebteste
aller
Haarwasser.

Sind die gerahmten
Sonne-Brücke u. KUNST-
JUGEND-Blätter
große Buch- u. Kunstdrucke.
Handbuch mit ein
reicher Litteratur u. ver-
billigter ungerahmter
zum Preise v. M. — 50,
M. 1.— und M. 1.50
je nach Format. —

Grand Prix
St. Louis
1904

F. WOLFF & SOHN BERLIN · KARLSRUHE · WIEN

Zu haben in Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Emser Wasser

Überall erhältlich in Apotheken, Drogen -



Heilgewährte bei Kalzruren, Husten, Heiserkeit,
Verschleimung, Influenza, Magen-, Darm-,
Gicht- und Blasenleiden,

und Mineralwasserhandlungen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



"Nun, lieber Oberst, Sie sehen ganz vergnügt aus, haben Sie meinen Rat gefolgt?"
"Danke, General, Kaiser Friedrich Duelle" direkt feindselig, herzlichen Dank für Einladung. Blätter verflucht, aber Erfolg großartig. Werde der Kaiser Friedrich Duelle treuer Verächter bleiben."



A. Schmidhammer

Skandalös

Beschwerdebuch! Der Schaffner hat einen Herrn zu uns ins Damenkupe gewiesen!*

*"Moment Geduld — der Herr beschwert sich auch grad!"



Die bekannten echten
Münchner Loden
fabriziert einzig und allein die
Münchner Lodenfabrik Joh. Gg. Frey.

Die Stoffe werden meisterei abgegeben, ebenso in eig. Schneiderei verarbeitet zu
Reise-Kostümen, Touristen- u. Strapazier-Anzügen.

Spezialität:

Wasserdichte Loden.

Grosses Lager fertiger Sachen,
auch Massanfertigung.

Master 1. und Katalog franko.

Magie Okkult., prakt. Wissen
Prospekt A. kostetlos,
Lagerkarte 64, Charlottenburg 4.

Wir will auf reell. Basis mit Mr. 500 sich
solide Existenz
gründen? Risiko ausgeschlossen! Anfrag.
beford. u. Frd. J. 571 Rudolf Messe,
Berlin - Friedenau, Rheinstraße 39.

Neurastheniker —
gebt, zur Wiederherstellung d. verlor.
Kräfte nur noch Vierlichtin, d. Wirk.
samkeit nachd. best. Stunde d. Wissen.
schaftl. und geistl. Seelen-Wirkung.
(A. M. Schäfer, M. Schäfer, Qua) 10 M.
Diskretor Versand nur durch
Hirsch-Apothek., Strassburg 76, Els.
Aeifeste Apoth. Deutschland.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Auf an den Rhein!

Der Rhein und seine Nebentäler, das schönste Stromgebiet Deutschlands



zeichnet sich vor allem aus durch sein angenehmes Klima, seine unübertrafene Verkehrsverhältnisse, insbesondere durch die einen Weltlauf geniessende **Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrt**, die seit über 100 Jahren ununterbrochen besteht. Am Rhein gibt es die schönsten Ausflugsorte und bietet darüber die besten Erholungsauenthalte. Die Besucher des Rheins finden in nachstehend bezeichneten Hotels vorzügliche Unterkunft und ausgewählte Verpflegung.

Mainz:

Hof von Holland

Rüdesheim:

Aumüller's Hotel Bellevue

Bingen:

Hotel Viktor

Bacharach:

Hotel Herbrecht

St. Goar:

Hotel Lillie

Hotel Rheinfels

Hotel Schneider

Boppard:

Hotel Bellevue u. Rheinhotel

Coblenz:

Hotel Bellevue - Coblenz, Hof

Hotel Monopol-Metropole

Hotel zum Riesen-Fürstenhof

Ems:

Hotel K. Kurhaus u. Römerbad

Remagen:

Hotel Fürstenberg

Neuenahr:

Bonn's Kronen-Hotel

Königswinter:

Hotel Berliner Hof

Hotel Düsseldorfer Hof

Grand Hotel Mattern

Godesberg:

Hotel Godesberger Hof

Hotel Kaiserhof

Bonn:

Hotel zum goldenen Stern

Grand Hotel Royal

Hotel Rheinsee

Köln:

Hotel Continental

Hotel Disch

Dom-Hotel

Everige Lampe u. Europe

Monopol-Metropole

Park-Hotel

Düsseldorf:

Hotel Bredenbacher Hof

Grand Hotel Heck

Hotel Monopol-Metropole

Park-Hotel

Essen:

Hotel Kaiserhof

Aachen:

Henrion's Grand Hotel

BRENNABOR



das beste Rad für
Geschäft,
Erholung,
Spiel,
Sport.

Brennabor - Werke
Brandenburg (Favel).

MARIENBAD

Stoffwechselkrankheiten: Fettlebigkeit, häusliche Diathese, Gicht, Diabetes, — Chlorose, — Erkrankungen der Verdauungsorgane, Obstipation, Katarhre, chron. Blinddarmentzünd., — Herzkrankheiten, Arteriosklerose, chron. Nephritis, — Nieren- u. Blasensteine, Entzündungen der Harnwege, — Frauenerkrankheiten, — Nervenkrankheiten, Salinisch-säuerliche, erdlige, Eiern-Säuerlinge. Natürliche Kohlensäurebäder, Eigene Eisensulfatmoore, Moorblüder und Moorpackungen. Radium-Inhalatorium, Kaltwasserkur, Mechanotherapie, Terrainkuren, Neueinrichtung: Mod. ausgestattete urologische Anstalt unter spezialärztl. Leitung. Saison von 1. Mai bis 30. September. 35,000 Kurgäste, 100,000 Passanten. Prospekt gratis vom Bürgermeisteramt.

Studenten-
Untersilien - Fabrik
Carl Roth, Würzburg II
Erste und grösste Spezial-
fabrik dieser Branche!
Katalog gratis u. frankiert!

Prof. Ehrlich's
geniale Errungenschaft für
Syphilitiker.

Aufkl. Brosch. 40 über rasehe u.
grundh. aller Unterleibse-
leiden, ohne Berufsschr., ohne
Rücken- u. Kopfschmerz, u. ohne
Spezialarzt d. Med. Thérapie. u.
Biochemisches Heilverfahren.
Frankfurt: Main, Kreis-
präfektur (Hessen-Nassau),
Köln, U. Sachsenhausen 9,
Berlin W. S., Leipzigstr. 108.

„In Jugend angriff das Panier“

Mit heller Begeisterung warf sie sich dem Sport in die Arme, alle Säumigen mit sich fortreissend. Heute triumphiert König Sport über alle seine Gegner. Etwaige Ermüdung und Schlappheit beseitigt der Sportsman durch die echten KOLA - Pastillen Marke DALLMANN (Dallkolat).

1 Scttl. Dallkolat M. I. — in Apoth. u. Drogenhdg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein.

WEIT MARKE

Jedem ausländischen Erzeugnis an elegantem Sitz ebenbürtig aber bedeutend preiswerter. Wählbar ohne Entfernung der Städte. Bezugssachen werden mitgeteilt durch die Fabrikanten Rosenberg & Hirsch Cöln.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz.

Diätet. Kuren nach Schroth Herrliche Lage. Wirk. Heil. Verf. i. chron. Krankh. Prospe. u. Brosch. frei.



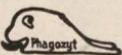
Reusch-
PINO-BAD
aus stark konzentriertem Fichtennadel-Extrakt mit wertvollen Ozonverbindungen. Bewährtes Beruhigungs- u. Kräftigungsmittel für Nervöse.

Erstklassiges Toilette - Bad von überreicher Reichtümlichkeit und Mängellosigkeit. Preis: Origin. Stieghscherf. 10 Bilder aussreichend, Mk. 2.25. 4 Bilder Mk. 1.7. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien. Chem. Fabrik „Massovia“, Westbaden 56.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vorliegenden Verschulden hinsichtlich Buchdruck und Herstellung, uns zu sich mit uns in Verbindung zu setzen. Modernes Verlagsbüro (Curt Wigand). 21/22, Johann Georgstr. Berlin-Halensee.



Hoffmanns Pulver „Phagozyt“ mit Peptin und Lithium ist das nach neuerer Forschungsergebnisse dünste Präp., das notwend. Lebensstoffe in Bindestoffe geg. schadl. Harnsäure, Basizität, Geschlechtsgeflüge etc. bringt. Durch die Phagozyt-Substanz erhöht, die Schutzkraft des Blutes gegen Krankheitserreger aller Art, die Nervenstärke, Gesundheitlichkeit usw. erhöht. Bei Helferlosigkeit ist es zu empfehlen. Verlangt Sie in d. Apoth. etc. Hoffmanns „Phagozyt“ in Orig.-Schacht zu 1 M., vierfach, Blechdose 3 M. Nichts anderes ist in d. Apoth. zu haben. Bei Hoffmanns Spezialitäten, Dresden-A. 10 bestellen. Von da interessant. Prospekt J. gratis. Sofort notieren! :: Sie können viel Geld sparen! ::



H. Lutz

Preussisch - Süddeutsch

„Sie, Herr Jescherrter! Sie haben wat verloren!“

herregarderobe
Damenkonfektion
nach neuesten Modellen
Wäsche
Schuhe
Neuheiten
Ersatz für Handarbeit
Artikel für
Reise und Sport
etc. etc.

Linführung gegen
Lorzoafflumog
oder
Tinrinzoafflumog
(gegen Ohrzoflumog
nach Diktum 10)

ANTON CHRISTIAN
DIESSL
AKT.-GES.
MÜNCHEN D. 8.
★

Verlangen Sie kostenfrei
durch Postkarte
(Name, Stand und Adresse
deutlich ergeben)

Katalog I:

Herren- u. Damen-
Konfektion
Schuhe etc. etc.

Katalog II:

Wäsche Weiss- &
Wollwaren

Katalog III:

Schmuck
Haushaltungs-
Gegenstände
Artikel für
Reise- u. Sport-
Luxuswaren -
etc. etc.





Die Spieler

Karl Arnold

„Jean — sehen Sie mal auf den Abreißkalender, wie lang wir schon sitzen!“

Liebe Jugend!

Es hat in den Bergen ganz kurzlich eine kleine Wildererfaire gegeben. Der Wildschäfchen hat den Stungen aufgesessen, aber der Jagdgehilfe war um ein Deutlein schneller mit seinem Blei. Und so hat die Kugel die Schläfe des Wilderer ein wenig

geweht. Gead kann er noch davonlaufen, der Wilderer. Einen haben soll weiter nach links — das Lichtlein wär ausgeblieben worden.

Man erzähl's dem alten Vetter des Wildschüßen.

„Hm, hm,“ sagt der, „hm, hm . . .“ Und denkt ein wenig nach und meint gemütst: „In Kopf hat er halt 3' Kloa ghapt . . .“

Griegl

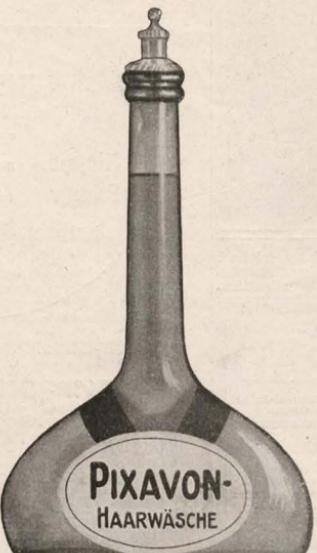
Ich sitze da nunlich im Kreise einer befreundeten Familie. Die Kinder haben ein „Schwarzes-Peter-Spiel“ bekommen, und nun spielen wir es alle gemeinsam. Der „Peter“ ist zuletzt in den Händen des zehnjährigen Töchters geblieben, und da sie sich nicht schwarz anmalen lassen will, soll sie ein Pfand geben.

Während wie heratschlagen, welchen Gegenstand sie hergeben soll, rast ihr kleiner, sechsjähriger Bruder plötzlich laut dazwischen: „Gib doch Deine Hosen her!“

Während meiner Tätigkeit an einem städtischen Krankenhaus kam ein Schloßerlehrling mit ausgesprochenen Plattfußbeschwerden zu uns in Behandlung. Nachdem durch orthopädische Maßnahmen das Fußgenöle wiederhergestellt war, erhielt der jugendliche Patient ein Paar guttihende Schuhe mit Plattfußeinlagen, die ihm ein beschwerdeloses Gehen ermöglichten. Darauf wurde er entlassen.

Wenige Tage später treffe ich ihn zufällig auf der Straße; watschelnd und humpelnd kommt er in Schleßlaufschuhen, ganz unpassenden Schuhen mühsam daher. Ich frage ihn erstaunt, warum er denn die ihm von uns verschriebenen Schuhe nicht trage?

Ganz entrückt gab er zur Antwort: „Aber Herr Doktor, die guten ziehe ich doch bloß Sonntags an!“



Die überaus wohltuende Wirkung

der Pixavon-Haarwäsche ist wohl jetzt allgemein bekannt, besonders der außerordentlich günstige Einfluß auf den Haarschädel. Die Leidtrigkeit, mit der Pixavon Schuppen und Schmutz von der Kopfhaul löst, der prachtvolle Schaum, der sich ganz leicht von den Haaren herunterspülen lässt und sein so sympathischer Geruch erleichtert den Gebrauch des Präparates ungemein. Seine großartige Wirkung ist, daß es durch seinen Teergehalt den parasitären Haarausfall entgegengewirkt.

Eine Flasche (zwei Mark) reicht bei wöchentlichem Gebrauch monatelang aus.

Die Wunderheilung in München

Trostepistel an den Herrn Stadtpfarrer in Tong
von A. De Nora

Mein herzlichstes Beileid, lieber Herr Pfarr! Nein, so ein Pech! Solch ein Pradikationsplatz Von einem Lourdesaundermann zu besingen — Und dann selber dasteh'n und Blut zu schwitzen! Das ist schon bitter! Gott ja, der Mann Tat, was er kann:

Hieß Müller, war im Glauben so stark Als schwach in Reichsmark und Rückenmark, Hatte etwas Schwindel, viel Husten, Zwei schöne Stöcke, noch mehr Phantastie, Und ließ sich so gut gegen diesen elenden Lourdes-Antidoktor in München verwenden! Das wär' doch Sünd' gewesen und schaud', Hätte den man nicht vorgeführt in Parab'! Ja, lieber Herr Pfarrer, so geht es eben! Man kann schon seine blau'n Wunder erleben, Aber nicht in Lourdes, sondern in der Au! Und "Schwindelheilungen" gibt's da, genau So schön und außerordentlich schnell Als jemals an der "heiligen Quelle".

"Hineingeknallt" wurden ja allerdings Sie! Aber es wirkt doch wunderbar kühlend, wie? Und es hat Sie doch sicher riesig ergriffen, Wie Ihr Freund Müller plötzlich geknusst Und alle "Krüppeln" geworfen hin, Als ihm die heilige - Auflicht erschien! Ja, ganz entzückt, es geht noch Wunder!! Drum geh'n Sie ruhig nach Haus jegzunder, Herr Pfarr, und trinken Sie Lourdesgewässer! Vielleicht wird wenigstens Ihnen dann besser! Wüsste! Sagen Sie einen schön' Gruss und Kring Daheim in Tong: Diesmal war's niz!

Zwang

Auf der Versammlung der Ortsgruppe Dangl der deutschen Mittelstandsvereinigung behauptete ein Redner, der Fürst Bülow habe den Vermerk, in dem der König von Preußen eine Reform des Landtagswahlrechts forderte, ohne dessen Wissen in die Thronrede hineingemogelt.

So heck war Bülow denn doch nicht. Aber es ist richtig, daß die Stelle der Thronrede nicht dem freien Willen des Monarchen entsprach. Bülow verlor nämlich zweit, ihn zur Aufnahme der Stelle durch Überredung zu bewegen, aber vergeblich. Dann drohte er für den Fall der Richtaufführung, daß er seine Demission geben werde. „Aun, wenn schön'!" erwiderte kühl der König. Dann zog Bülow einen geladenen Revolver heraus, setzte die Mündung dem König auf die Brust und drohte zu schießen, wenn sein Vorschlag nicht angenommen würde. „Ein Hohenzoller fürchtet sich vor keiner Kugel," antwortete lächelnd der Monarch und blieb sitz. Da griff der skrupellose Bülow zum letzten verzweifelten Mittel und sagte: „Out, lassen wir die Stelle weg!" Bekanntlich will nun aber Wilhelm II. manchmal anders als sein Vanger will. Er erwiderte deshalb: „Nein, die Stelle kommt hinreichend damit basta! Ich heilige Wilhelm!"

Und so hatte Bülow sein Ziel erreicht.

Khedive



Gaunerfreheit

A. Schmidhammer

„Was, erst betteln Sie im Ort als Achtpel und jetzt treff ich Sie als völlig gesunden Menschen?!" — „Aber, Hochwürden, ich hab' ja Lourdeswasser getrunken!“

Berichtigung

Der englische Parlamentsuntersekretär Acland äußerte sich im Unterhause zur Balkanfrage: „Man kann die amfischen montenegrinischen Stellen nicht weniger in ihrem eigenen Interesse, als in dem Europa sehr beglückwünschen, daß sie, wenn ich dieses Blatt gebrauchen darf, von den Baume heruntergeschräkt sind, bevor er durch eine Explosion in die Luft gefegt wurde, welche ganz Europa in Mitleidenschaft ziehen können.“ So verhält sich die Geschichte denn doch nicht: Die Montenegriner sind nicht von dem Baum heruntergeschräkt, ehe er durch eine Explosion in die Luft gesprengt wurde, sondern sie sind im Gegenteil auf die Spur eines Aufsturzturms hinaufgeschräkt, ehe er von einer Dampfwalze überfahren wurde. Solche Sachen machen die Montenegriner öfters: neulich haben sie einen Braten um den kleinen Finger gewickelt, ehe er gekocht wurde, und vor rund drei Wochen haben sie einen Hohlenkopf bei lebendigem Leibe aufgegessen, ehe er sein Doktorexamen um die eigene Hals gedreht hatte. — Warum entfällt Sir Acland diese so wenig gewogene Bilder den künftigen Geschichtsschreibern vor?

Karlechen

Tierkampf in Berlin

In einem Berliner Warenhaus ist eine Abteilung eingerichtet, in der Tiere, wie Angorazeigen, Kamas, Straußen, Schwäne, Störche zu kaufen sind, die Tiere bewegen sich nach dem Hagenbeck'schen System frei. Selbstverständlich ist diese Tierausstellung immer von vielen Neugierigen besucht. Neulich kam es aber zu einem wilden Kampf, in dem Blut floß. Ein Löwe und ein Hirsch waren

aneinander geraten und kämpften. Der Löwe brüllte wie Siebenacht, und der Hirsch, der schon aus verkleideten Wunden blutete, schrie nach frischem Wasser. Die Jäthchen flüchteten entlegt. Da dieser vergnügelte Not tat man, was der preußische Untermann in seiner Verlegenheit immer tut: man schickte nach der Polizei. Bewohlteit! Schlägeln, die herumhingen, gelang es endlich, die beiden wilden Kämpfer zu trennen, der gar trennen. Die sofort eingesetzte Untersuchung ergab über den Grund des blutigen Kampfes das Folgende: Der Löwe behauptete, dem Hirsch bei dem Einkauf von Kaffe-Tiefbau-Muster überorettet worden zu sein, während der Hirsch, der ein junges Thier hieß, behauptete, sein Geschäft rüttle von dem Löwen her. Die beiden Herren Löwe und Hirsch seien ihrer geistlichen Bestrafung entgegen.

Frido

Liebe Jugend!

Wie in anderen kleinen Städten so ist es auch hier in X. in unseren Kinos täglich, daß die albergen schon allzuoft verhältnißlose Filme durch einen Erkläerer („Registrator“) erläutert werden. Ein Soldat leitete sich in den Film von der Königin Louise „Als Preußens schwerer Zeit“, als die geslauchten Truppen nach Jena“ und „Auerhöld“ bei dem verangstigten Königssohne vorbeischauen, die folgende Idaho-Wendung: Da stürzte der König von Preußen in seine hohe Gemahlin mit den Worten: „Na, wenn nur nicht, Louise, wenn wir auch die Schlacht bei Jena und Auerstädt verloren haben, wie haben ja noch die Wölkerbräute bei Leipzig vor uns, da wird der Kaiser Napoleon schon seinen verdienten Lohn bekommen.“

Frühling und Friede!

Winterstürme weichen dem Wonnemond,
Der böse Balkan balgt sich bald nimmer,
Nachgiebig neigt sich, nett und niedlich —
Nicht mehr ein neidischer Nidell!

Nikola freudlich jetzt Franz Josef,
Statt daß Skandal vor Skutari

Mähig er madie.

Stündlich aus Stambul

Sowohl als aus Sofia

Erwartet der Westen

Freudig schließlich des Friedens Schluss! —

Aufrecht Europa!

Hochblau und heiter

Lächelt der Himmel hernieder,

Weit hin von Wölfen

Scheint er wirklich verschont! — — —

Das heißt, da drumten

Aber Albanien

Drohen noch welche,

Schwärzlich und schwül ...

Keiner kann sagen, wer König sein wird.

Doch Esst Potscha

Pocht auf den Posten, so jagt er selber,

War miser Mumphi des Montenegrins —

Doch wer ist der Würde wahrhaft nun wert?

Wird wegen der Grenzen

Sich Griechen grimmin und Serbe

Nächstens noch necken?

Wird heimtückisch hinterher hämisch nicht hegen

Panslawisches Pack?

Und russische Roudies

Rufen sie nicht nach Raub und Radje?

Triebelig Trachten der Tripleentente,

Droht's nicht dem Dreieck

Mit treulosem Dreieben

Mit Zug und mit Tritten

Des elstigen Gels,

Wo immer es angeht?

Vielleicht auch weihen im Vierbund

Die mutigen Mächte sich gegeneifig

Beim Teilen der Beute in tunlichster Völde!

Sonst aber ist fraglos der Friede gefischt,

Ein Eden hebt herlich nun an auf Erdet —

Nur in Frankreich saelt von ferneinen Feinden

Der Chauvinisten schamlos, schaler

Schmozender Schwarm

Und wüsst wider Deutschland,

Rupzig und ratlos!

Prählerisch prügelt mit gallischer Galle

Die Bande germanische Gäste

Und ritterlich rüttet sie der biedere

Barthou.

Ebenso England gönnt uns nichts Gutes,

Hettige Haue nur gönnt uns von Herzen.

Spanien sogar verprüft zur Spannung

Lausig Lust:

„Reaktionär“ schimpft die Rasse den

Deutschen! —

Sonst scheint die Sonne so schön

und blau blickt

Europas politischer Himmel

Heiter hernieder —

Nur möglich, daß morgen

Wieder ein Weltkrieg

Tobt vor der Türe —

Winterfürstmeid weidet dann der

Wonnemond,

Und wüsst geht es weiter

In infinitum.

Bis alles kaput ist

Mit alleiniger Ausnahme von Albion!

Biedermeier mit si



A. Schmidhammer

Bitte Kronpräidenten!

Wer hat nun den Mut, sich auf den Deckel
des Albanischen Kästchens zu setzen?

Das Schinkenbrot

(Aus der elßäischen Kammer)

Ja, das sind die Früchte dieses Ferre!
Ja, da sieht man, was der Jugend droht!
Fraß da nicht am Freitag frisch ein Lehrer
Vor der ganzen Schule ein Schinkenbrot?!

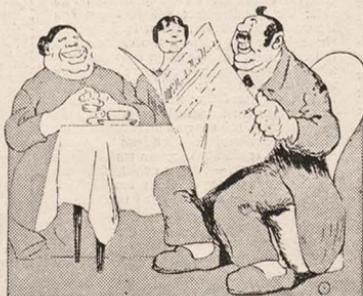
Aber Gottseligkeit. Das Zentrum-Auge
Wacht und demontierte gleich den Dach.
Was erwiderte jedoch der Schlaue?
„Es war gar kein Schinken, es war Lachs!“

Rann man folgendes Gemeinheit denken?
Das Gemeinte aber ist sogar,
Doch es — dießen Lehrer sollte man henken! —
Eigentlich: Lachs-Schinkenbrotchen, war.

A. D. N.

Vor den Suturisten

belauerte ich neulich folgendes Gespräch zweier
geistlicher Herren: „Ach, die Diakone,“ meinte der
eine, ein wohlgenährter Herr in den besten Jahren.
Der andere, ein ernster, hagerer schaute lange nach
den bunten Offenbarungen der Kunst: „Immerhin,“ sagte er dann, „sie erwecken wenigstens keine Unstilheit.“



Der Kleinstaat

„Vater, warum is es denn net zum Krieg zwischen
Oesterreich und Nikita kommen?“

„Sie hab'n wahrscheinl' Montenegro net g'funden!“

Wahrheit und Dichtung

Die Blumen blüh'n und alle Dichter singen
Von schönen Mädchen, die ein Strand beglückt —
Mir ist mit Beilchen, Rosen und Siringen
Im Reich der Liebe niemals viel gelückt.

Natürlich darf man nicht mit Blumen sparen,
Sie sind sehr nüßlich oft als Angebind —
Wer in der Kunst des Don Juan erfahren,
Wählt stets die Blumen, die recht teuer sind!

Doch jene Lieder zu der Blüten Rahme
Sind Dichterläge, sind gewiß nicht wahr —
Viel mehr als selbst die allerzöhnste Blume
Gilt in der Liebe Sekte und Kavar ...

Und darum lob ich nicht den Frühling heuer,
Wenn er mit Blumen auch die Welt bedeckt —
Der Kavar ist leider gar zu teuer
Und hoch im Preise steht der gute Sekt!

Ich kann nicht nur mit Frühlingsblumen balzen,
Dies schöne Vorrecht bleibt dem Dichteromann —
Ich brauche Kavar, der ungeladen,
Und Schampus ... mehr, als heut' ich zahlen kann!

Germann Jaques

Scharfer Kurs

In Benedig lernt' ich an der Table d'hôte ein
junges Cheparat kennen. Hochgeitseitende
aus Wien.

Sie ein tausfrischer junger Kerl, er ohne Haus-
freund gar nicht zu denken. Da Rom traf ich
die beiden wieder, als sie gerade nach Neapel
abreisen wollten.

„Bon viaggio!“ lachte ich, „je süßlicher man
kommt, desto heiser wird die Liebe!“

Da stieß sie ihm heimlich mit den Ellenbogen
in die Seite.

„Vielleicht kommtst Du die Billiete gleich bis
Kapstadt nehmen?“

Heinz Scharpf

Liebe Jugend!

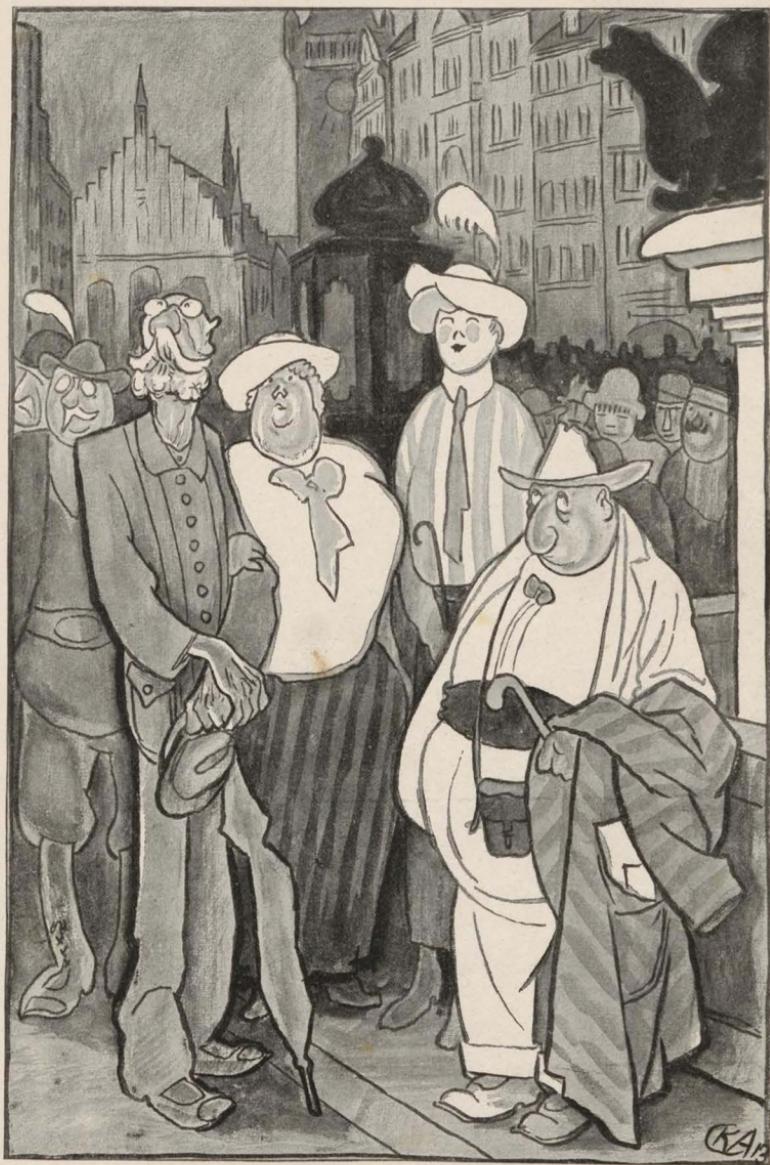
Als Ex-Präsident Roosevelt nach Amerika
zurückkehrte, befahlte er bekanntlich auch Amerika
und hatte mehrere Zusammentkünfte und Unter-
redungen mit dem Kaiser.

Nach dem Essen in Potsdam war er
zu müde oder zu heiser, um den ständig
ihm begleitenden Journalisten persönlich ein
Interview zu gewähren, wie dies nach
amerikanischer Zeitungssitte üblich und un-
entbehrlich ist. Er beauftragte deshalb
seinen Freund, Herrn Lawrence Abbott,
mit dieser Mission.

Herr Lawrence ließ die Journalisten zu sich
kommen und erzählte ihnen in wohlge-
feiter, wohl vorbereiter Rede, was der
Präsident an jenem Tage getan und ge-
sagt hatte. Er befehligte seinen Bericht mit
den Worten:

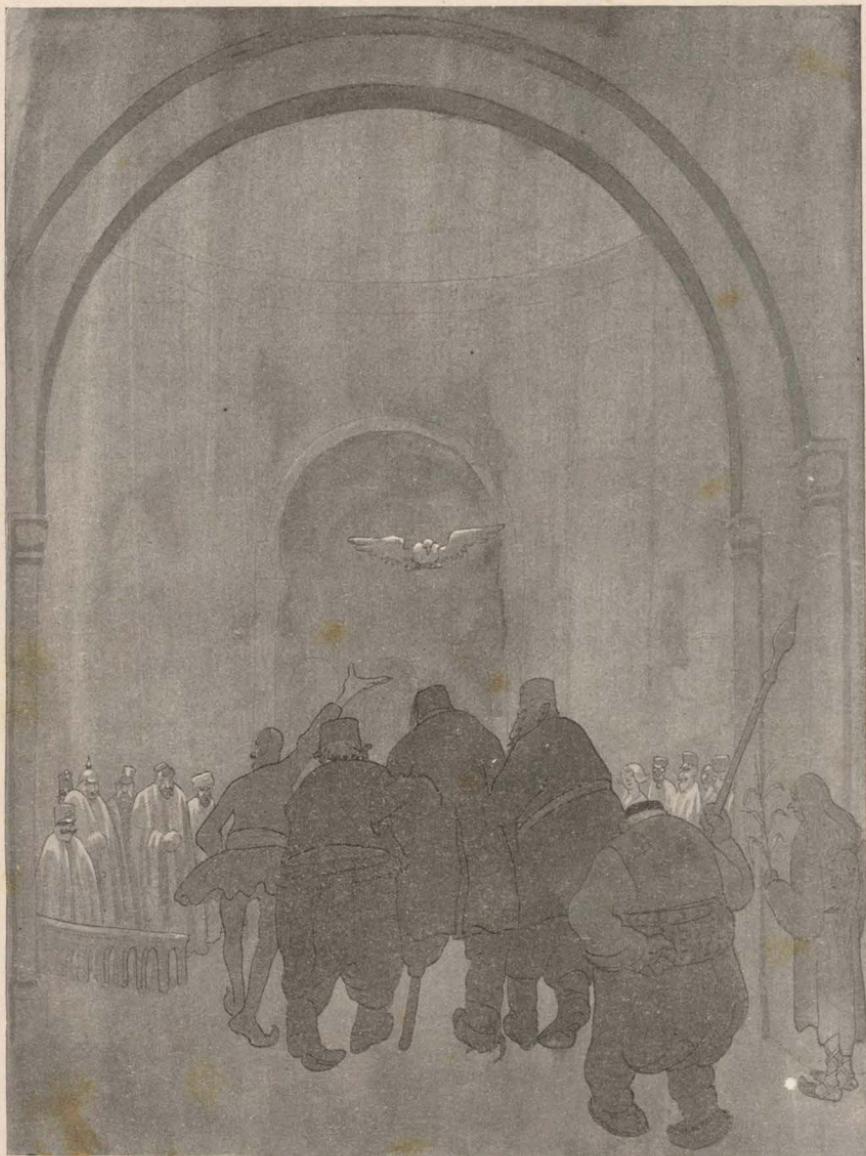
„Nach dem Essen zogen sich seine
Majestät und Colonel Roosevelt in eine
Ecke des Zimmers zurück, wo sie über
eine Stunde lang debattierten.“

Er hielt an. Die Korrespondenten waren
in respektvolles Schweigen gefüllt. Dann,
nach einer lautlosen Minute fragte plötz-
lich Fred Grumb, der Korrespondent der
„New York Sun“, mit lauter Stimme:
„Wer hat denn gewonnen?“



Vor dem Münchner Glockenspiel

„Ich gann gar nich begreifen, wie eue Stadt mit so enem scheenen melodischen Geleide den Richard Wagner nich verstehn gomme!“



„Parsifal“ auf dem Welttheater

Erich Wilke

Die Friedenstaube senkt sich nieder, alles singt das Erlösungsmotiv, nur der „Gral“ ist nicht da. Den hat nämlich der Niflita als Kompenstation für Skutari in die Tasche gesteckt.